



46. Jahr
Nummer 87
München, Herbst 1999

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Brasov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Gitarrenkränzchen: Eine einmalige siebenbürgische Einrichtung



**Zeiden '99: Mit Zweckoptimismus ins nächste Jahrtausend
Aktive Heimatkundler „beachern“ unsere Ortsgeschichte
Zahlreiche Aktivitäten in der Nachbarschaft**

Inhalt

Neue Rechtschreibung	2
70 Jahre Gitarrenkränzchen	3
Aus Zeiden	6
Aus der Nachbarschaft	
Ortsgesch. Gesprächskreis	10
Familiengeschichte	12
Siebenb.-sächs. Kulturgut	13
Stiftung Zeiden	14
Handballturnier	14
Zeidner Treffen 2001	15
Broschüre Deportation	15
Adressbuch	28
Hobbyastronom G. Henneges	28
Siebenbürgische Bibliothek	37
50 Jahre Landsmannschaft	38
Internet-Präsenz	39
Treffen	
Großfamilie Schunn	16
Jahrgang 1938	17
Jahrgang 1939	17
Goldene Konfirmation	18
Jahrgang 1969/70	20
München	22
Kirchberg	22
Drabenderhöhe	22
Skitreffen	22
Geschichte	
Holzverarbeitung	23
Aktien	26
Feuerwehr	26
Aus der Trun	29
Personen und Persönlichkeiten	
Hilda Kraus	30
Rosa und Sepp Steinbinder	30
Werner Horvath und Familie	31
Rita Pozna-Haupt	34
Spenden	35
Zur ewigen Ruhe	37
Bezugsquellen	42
Impressum	42

Titelfoto

Die Gründerinnen des Gitarrenkränzchens 1933; v.l.n.r., – 1. Reihe: Martha Roth, Rosi Tittes, Grete Istok, Irene Königes mit Sohn Hans Günter, Edith und Baldi Herter; – 2. Reihe: Martha Reimer, Irene Istok, Klara Zeides, Rosi Plajer.

Foto: Grete von Hollen, Bielefeld

Liebe Leser!

Seit diesem Sommer hat die deutsche Presse mehrheitlich auf die neue Rechtschreibung umgestellt. Auch wir bemühen uns, ab dieser Ausgabe deren Regeln anzuwenden. Für die Schreiber wie für die Leser, die ein Leben lang anders geschrieben haben, mag es anfangs noch etwas befremdend sein; wir werden uns aber sicher bald daran gewöhnen.

Renate Kaiser, München

Alte Fotos – aus dem Nachlass von Hermann Dück



Lehrer in Zeiden; v.l.n.r., sitzend: Alfred Ziegler, Thomas Dück, Friedrich Reimesch, Moritz Ziegler, Hans Mild; stehend: Georg Buhn, Andreas Folberth, Georg Göbbel

Foto: Zeidner Archiv, von Emmi Dück geb. Barf

Zehn alte Fotos sowie zwei Urkunden bereichern seit Juni 1999 das Zeidner Fotoarchiv. Es sind Fotos aus dem Nachlass von Hermann Dück, die seine Frau Emmi Dück, geb. Barf, freundlicherweise der Zeidner Nachbarschaft zur Verfügung gestellt hat.

Beschreibung/Motiv des Fotos mit Datum des Fotos/der Urkunde:

- Hochzeitsfoto, Jahr?
- Schulkinder, 1910 (Lehrer Thomas Dück)
- Schulkinder, 1912 (Lehrer Georg Göbbel)
- Schulkinder (hinten 435/81 Kinder), Jahr?
- Schulkinder, Jahr?
- Gustav-Adolf-Verein, Landeskundeverein, 21. bis 24. August 1925
- Einweihung der Schwarzburg, 1911/1912
- Lehrer in Zeiden, Jahr? (siehe oben)
- Männer, Jahr? (unter anderen Lehrer Georg Göbbel)
- Lehrer aus dem Burzenland, 1906
- Der Siebenbürgisch-sächsische Landwirtschaftsverein, 1923 (Urkunde)
- Ehrenurkunde der Feuerwehr, 1936

Herzlichen Dank an die Spenderin!

Die Nachbarschaft würde sich freuen, wenn auch andere Zeidner ihre Fotos oder auch Kopien von Fotos und Urkunden zur Verfügung stellen würden. *bu*

70 Jahre Gitarrenkränzchen

Sagt man „Gitarrenkränzchen“, kann man nur Zeiden meinen, denn es ist eine Besonderheit dieses Ortes. Wie kam das? Vielleicht war der Anfang so: Es lebte in einem Dorf am Fuße des Zeidner Berges ein junges Ehepaar, fleißige Bauersleute. Im Sommer arbeiteten sie hart und bestellten die Felder, in den Wintermonaten fanden sie auch Zeit für Geselligkeit. Beide sangen gerne, und für den Mann war es selbstverständlich, dass er in den Männerchor ging. Ob damals der Frau die Idee mit dem „Gitarrenkränzchen“ kam? Jedenfalls konnte sie Gitarre spielen. „Und so gründete unsere Mutter 1929, als ihr erstes Kind zur Welt kam, das Gitarrenkränzchen“, schreibt Grete, die jüngste Tochter von Irene Königes, der Gründerin, und „Wenn ich an das Gitarrenkränzchen denke, so muss ich immer an den selbstverständlichen Einsatz unserer Mutter und deren Freude an Geselligkeit und gemeinsamen Unternehmungen denken. Sie versammelte gern junge Menschen um sich, lehrte sie Gitarre spielen und sang mit ihnen Volkslieder, Heimat- und Kunstlieder“. „Unsere Mutter war traditionsbewusst“ erinnern sich ihre Kinder. „Der Erhalt der Gemeinschaft war für sie sehr wichtig, und es gelang ihr, diese, mit geschichtlich bedingten Unterbrechungen, 35 Jahre lang zu erhalten. Ihr Selbstverständ-

nis formulierten die Mitglieder des Gitarrenkränzchens in den 60er Jahren wie unten abgebildet.

„Wir waren gleich begeistert und kamen regelmäßig zum Proben zusammen“, erinnert sich Irene Brenner, geb. Istok, die bei der Gründung dabei war. Sie weiß viel zu erzählen, wie es damals war und was alles unternommen wurde, zum Beispiel Ständchen an den Namenstagen der Freunde und Nachbarn, lustige Unterhaltungen, Ausflüge mit Gitarre und Gesang, und im Winter, „wenn Vortrags- und Familienabende stattfanden, konnte das Gitarrenkränzchen diese mit seinen Liedern bereichern.“

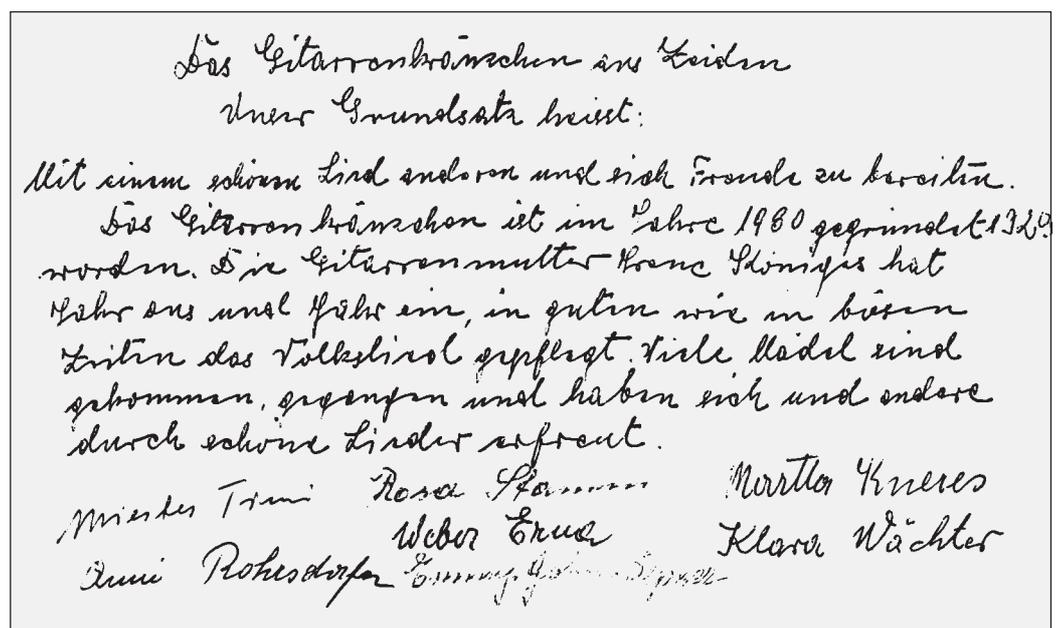
Es kamen dann schwere Jahre, Krieg und Deportation.

1947 aber stand das Gitarrenkränzchen schon wieder auf der Bühne.

Die nächste Unterbrechung war von 1952 bis 1954 wegen der Evakuierung (Zwangsaufenthalt), als viele Familien Zeiden verlassen mussten, auch Familie Königes. Danach nahm das Gitarrenkränzchen seine Tätigkeit wieder auf. Die Lieder und die Zusammenkünfte halfen über vieles hinweg. Sie schenkten schöne Stunden, eine Pause in der Hast des Alltags, Abstand von Problemen, Kraft für die nächsten Tage. So war es damals, und so haben wir es auch in den 70er, 80er und 90er Jahren erlebt.

Ihr Gitarrenkränzchen leitete Irenchentante, die in Zeiden als „Gitarrenmutter“ bekannt war, bis 1964.

Dann übernahm Grete Königes (verh. von Hollen) ein junges Gitarrenkränzchen und leitete es vier Jahre lang, bis sie Zeiden zwecks Studium verließ.



Die „Satzung“ des Gitarrenkränzchens hielt dessen Ziele fest

Original bei Grete von Hollen



Sie bildeten 1966 das Gitarrenkränzchen; v.l.n.r.: Brigitte Rohrstorfer, Liane Plajer, Hildegard Müller, Ilse Ziegler, Anneliese Mieskes, Edda Rohrsdorfer, Gudrun Schullerus, Elwine Widmann und Grete Königes
Foto: Grete von Hollen, geb. Königes

Im Herbst 1968 trat Effi Stamm (verh. Kaufmes) die Nachfolge an. Jahrelang gab es nun ein „altes“ und ein „junges“ Gitarrenkränzchen in Zeiden, und beide waren aktiv, zum Beispiel bei Literaturabenden und dem gemeinsamen Auftritt beim Schulfest 1970.

Die Singabende des alten Gitarrenkränzchens wurden regelmäßig fortgesetzt, jetzt nicht mehr in der Langgasse im Hause Königes, sondern im Langgässchen bei Frau Kueres, und das, solange Frauen da waren, die sich zum Singen treffen konnten.

In Tuttlingen, der neuen Heimat von Irenchentante, ging sie auch weiter ihrer zur „Berufung“ gewordenen Beschäftigung nach. Sie lehrte Kinder Gitarre und Flöte spielen und traf sich mit sangesfreudigen älteren Frauen, um gemäß ihrem einmal gefassten Vorsatz „sich und anderen mit Liedern Freude zu bereiten“.

Wie ging es mit dem „junges Gitarrenkränzchen“ weiter? Inzwischen waren es nicht nur Literaturabende und Musikprogramme in Zeiden, die von diesem mitgestaltet wurden, sondern auch die Überlandfahrten in die benachbarten Dörfer nahmen zu. Gemeinsam mit Blasmusik, Männerchor und Tanzgruppe wurden Ausfahrten unternommen, und das Gitarrenkränzchen machte immer mehr von sich reden.

Seine Fernsehauftritte machten es nicht nur im Burzenland, sondern in

ganz Siebenbürgen und auch im Banat bekannt.

Einen Höhepunkt bildete unsere Auslandsreise. Heute ist es nicht mehr unvorstellbar, im Ausland zu singen, damals war es das schon. 1973 durften wir eine Konzertreise nach Österreich unternehmen. Dr. Fritz Frank, der Obmann der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Oberösterreich, hatte nach langen Telefonaten mit dem Auswärtigen Amt eine Einladung für uns erwirken können, die unsere damalige Bürgermeisterin Margarete Krauss von rumänischer Seite unterstützte, und so war das schier Unmögliche möglich geworden. Erinnerungen an diese Zeit werden wach, an viele zusätzliche Proben und Anhörungen vom Kulturrat des Kreises, an die Schwierigkeiten mit den Behörden, aber auch sehr schöne Erinnerungen.

Das Gitarrenkränzchen wurde nicht nur in der „Sendung in deutscher Sprache“ vom rumänischen Fernsehen gezeigt, sondern auch bei anderen Gelegenheiten. Es wurde für Rundfunkprogramme aufgenommen, sang vor ausländischen Gästen, so auch vor dem Euro-

parlament, und schlug sich tapfer und erfolgreich bei vielen Wettbewerben. Es hat immer wieder aus sich selbst Kraft geschöpft und sich auch durch einengende Bestimmungen von politischer Seite nicht unterkriegen lassen. Der Grundsatz blieb weiterhin: Freude bereiten, Gemeinschaft pflegen und Jugendlichen das Volkslied nahebringen.

In den 80er Jahren durften nur noch sächsische und deutsche Volkslieder gesungen werden, die in Siebenbürgen entstanden sind, und diese

durften auch nur einen Teil des Repertoires darstellen. Der Rest sollten patriotische rumänische Heimatlieder sein. Unser Glück waren die Lieder von Rosa Kraus, die eine so tiefe Heimatverbundenheit enthalten, von der wir auch die maßgebenden Stellen überzeugen konnten. Denn inzwischen musste jeder Text übersetzt und zur Begutachtung und Bewilligung abgegeben werden.

Im Frühjahr 1989 musste ich die Leitung abgeben, da unsere Ausreise



Ein Ausflug in die Berge

Foto: Effi Kaufmes

bevorstand. Das Gitarrenkränzchen wurde noch ein Jahr lang von Sibylle Greger (verh. Burger) weitergeführt.

Die 90er Jahre stellten einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Gitarrenkränzchens dar, jetzt in Deutschland, und unter ganz anderen Bedingungen. Weite Entfernungen trennen uns voneinander, und die Hektik des Alltags er-



Das Gitarrenkränzchen 1976 bei einem Auftritt; v.l.n.r.: Effi Kaufmes, Hanna Kenzel, Ingrid Papay, Brigitte Wolf, Karin Tartler, Christina Major, Volker Josef, Hanne Schuster, Helge Zeides, Christa Preidt, Helmuth Kraus, Ingrid Aesch, Monika Mieskes Foto: Effi Kaufmes

schwert das Singen. Aber wenn es heißt: „Das Gitarrenkränzchen singt beim Zeidner Treffen“, dann gehen die Herzen der Ehemaligen auf. Die Zugehörigkeit ist wieder da. Die Vorfreude auf das gemeinsame Singen, auf das

Wiedersehen in gewohnter Runde lässt es jedesmal zu einem besonderen Ereignis werden. Genau wie die Wochenenden in Langenburg, wo fleißig gesungen wird, Erinnerungen ausgetauscht, aber auch Pläne geschmiedet werden.

Achtung Gitarrenkränzchen!

Damit das Gitarrenkränzchen aus Zeiden nicht ganz in Vergessenheit gerät, wollen wir möglichst alle noch vorhandenen Erinnerungen darüber sammeln, beginnend mit den Jahren 1929 (Gründung) bis 1964 mit Irenchentant, bis 1968 mit Grete von Hollen und seither mit Effi Kaufmes.

Deshalb richten wir uns mit der Bitte an alle, die in einem Gitarrenkränzchen mitgewirkt haben oder an deren Mütter, Väter, Kinder: Setzt euch mit uns in Verbindung, schreibt oder erzählt uns,

- an wen ihr euch erinnert, wer dabei war (Fotos?).
- in welchen Jahren, von wann bis wann, ihr dabei gewesen seid.
- welche Auftritte/Kulturabende es gab in eurer Gitarrenkränzchenzeit, welche weitere Anlässe.
- wer an welchen Ausflügen teilgenommen hat, in welchem Jahr, wohin (Törzburg, Königstein usw.).
- welche Lieder damals gesungen wurden.
- ob es besonders lustige oder bemerkenswerte Ereignisse gab, die euch nicht aus dem Sinn gehen (zum Beispiel verstimmte Gitarren auf der Bühne, Stimmen, die nicht zur Begleitung passten usw.)
- in welchen Jahren keine Auftritte stattfinden durften.
- und vieles, vieles mehr, was ihr dem Vergessen entreißen wollt.

Um neben der Kassette auch eine schriftliche Dokumentation erstellen zu können, wären wir froh und dankbar, wenn uns möglichst viele Erinnerungen, Meinungen und eventuell Fotos zur Verfügung gestellt würden:

Irene Christel
Paul-Ehrlich-Weg 8
78532 Tuttlingen
Tel. 07461-73876

Grete von Hollen
Rempterweg 33
33617 Bielefeld
Tel. 0521-141873

Effi Kaufmes
Kremsler Str. 34
71034 Böblingen
Tel. 07031-274453

Übrigens, wir gehen auch ins nächste Jahrtausend mit der Möglichkeit, uns vom 19. bis 21. Mai 2000 in Langenburg zu treffen (Bitte melden, wer dabei sein kann!). Wir denken auch daran, eine Kassette aufzunehmen, die vielleicht beim nächsten großen Zeidner Treffen 2001 fertig sein könnte, an der sich alle, die einmal mitgemacht haben, aber auch die, die gerne zugehört haben, erfreuen können.

Ja, es ist so, wenn man vom Gitarrenkränzchen spricht, hört der Zeidner in Gedanken die bekannten Lieder – „Grüße mir Zeiden“ oder „Die Erde



Effi Kaufmes und Arnold Aesch sangen 1998 in Ulm das Lied „Wie bist du schön, mein Burzenland“ von Rudi Klusch

Foto: Zeidner Archiv

braucht Regen“, „Mein Vater war ein Wandersmann“ oder „Det Braontschen“, aber auch „De Bietgläuk“.

70 Jahre Gitarrenkränzchen, das sind auch 70 Jahre Zeidner Geschichte, die wir alle mehr oder weniger mitgebaut, miterlebt und mitgetragen haben. Ich bin dankbar dafür, dass ich einen Teil davon mitgestalten konnte.

*Effi Kaufmes,
in Zusammenarbeit mit Irene Christel
und Grete von Hollen*

Gelungenes Burgfest

In diesem Jahr hatten wir einen sehr heißen Sommer, und der Regen ließ oft auf sich warten. Wenn es dann regnete, ergossen sich gelegentlich Wolkenbrüche, zweimal sogar mit Hagelschlägen, die allerdings keinen großen Schaden anrichteten.

Die Getreideernte war auch in diesem Jahr sehr gut. Aber trotzdem erhielten die Leute, die den Grund bei der ehemaligen Gostat in Pacht gegeben haben, ca. 30 % weniger Weizen als in früheren Jahren. Der Grund: Treibstoff, Kunstdünger und sonstige Chemikalien sowie die Arbeitskräfte sind viel teurer geworden. Unser Markt ist in diesem Jahr sehr reich an Gemüse, wie Tomaten, Ardei (Paprika), Vinete (Auberginen) und anderen, und es gibt außergewöhnlich viele Melonen, alles zu relativ billigen Preisen. Auch an anderen Lebensmitteln ist kein Mangel, und Brot gibt es mehr als zehnerlei von Bäckereien aus Zeiden, Weidenbach, Kronstadt und Covasna.

Auf dem Friedhof wird jetzt die rückwärtige Mauer um etwa einen halben Meter erhöht, weil sie während des Baues der ungarischen Kirche gelitten hat. Man hatte das Wasser vom Brunnen unseres Friedhofes geholt. Der Friedhof ist ansonsten sehr schön und die Gräber gut gepflegt.

Am 11. Juli, einem Sonntag, feierten wir nachmittags bei schönem Wetter im Kirchhof das Burgfest. Im rückwärtigen Teil zwischen Kirche und Gemeinschaftsraum, umgrenzt von den Apfelbäumen, hatten die Presbyter fünf lange Tische aufgestellt, die alle besetzt wurden. Eine sehr gute Blaskapelle, bestehend aus unseren sechs Zeidner Bläsern, die auch in der Burzenländer Blasmusik mitwirken, und weiteren ge-

ladenen Bläsern spielte sehr schön, so dass es eine Freude war, ihr zuzuhören. Ein Kinderchor und der Kirchenchor sangen ein paar Lieder. Eine Jugendtanzgruppe, geleitet von unserer Chorleiterin und Organistin Edith Toth, führte in alten Kostümen alte Tänze auf. Sie fanden guten Anklang und ernteten reichlich Beifall. Diese Gruppe führte



Wappen am Hause der ehemaligen Notarswohnung, Langgasse 114

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

ihre Tänze auch in Kronstadt bei der Honterusfeier vor der Schwarzen Kirche auf. Für das leibliche Wohl hatte sich jeder selbst Brötchen, Kuchen, Kaffee oder sonstiges Getränk mitgebracht. Bier und Fruchtsäfte wurden zum Kauf angeboten. Nach den Vorführungen tanzten einige von uns nach den Klängen der Blasmusik. Mit unserem schönen Siebenbürgen-Lied, gespielt und gesungen, endete das diesjährige gelungene Burgfest.

*Arnold Bergel, Zeiden,
im August 1999*

Gedenkstein?

Vom 24. Juli bis 6. August 1998 war ich auf Besuch in Zeiden. Mitten auf dem Marktplatz in Zeiden steht ein neuer Gedenkstein – kein Meisterwerk – mit ausschließlich rumänischen Namen der gefallenen Opfer aus dem Zweiten Weltkrieg. Das hat mich sehr stutzig über die deutsch-rumänischen Beziehungen gestimmt. Es sei denn, dass ich's nicht zu verstehen vermag.

Harald Filp, Sulzbach

Eine Reise wert

Bericht beim 2. Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis in Schwäbisch-Gmünd (siehe auch den Bericht auf Seite 10).

Bei meinem Besuch vom 28. Mai bis 4. Juni 1999 in Zeiden habe ich im Namen der Zeidner Nachbarschaft verschiedene Gelder und Materialien für die evangelische Kirche und deren Einrichtungen (Essen auf Rädern, Friedhofsfonds, Altenhilfe) mitgenommen.

Des weiteren wurde ich von der Johanniter Hilfsgemeinschaft aus Hannover, das heißt von unseren Zeidnern Brigitte und Otto Kloos, beauftragt, für Essen auf Rädern und für eine Paketaktion für Bedürftige im Burzenland, Geld zu überreichen. Die Paketaktion sah folgendermaßen aus: Die Zeidner Landsleute Erhard Wächter, Hans Weinhold und Martin Gohn werden Lebensmittel in Rumänien einkaufen, die Waren in Pakete packen und diese verteilen. Zur Zeit findet man alles, was man will, von Autos bis Zucker.

Die Übergabe erfolgte am Sonntag, den 30. Mai, nach dem Gottesdienst in einer Sitzung des Presbyteriums in der Konditorei „ELLA“. Ich hatte das Pres-

byterium dorthin eingeladen. Diese Räume sind Eigentum der evangelischen Kirche, ebenso wie die Gebäude „Unter dem Turm“ und „Casino“.

Folgende Themen wurden angesprochen und diskutiert:

*Der evangelische
Landwirtschaftsverein*

Er ist aufgelöst und niemand weiß, wie es weitergehen wird. Der ehemalige Verein hat noch Restschulden an die Saxonia-Stiftung, weiß aber nicht, wie die Rückzahlung erfolgen soll.

Arnold Aescht und sein Sohn sind die einzigen, die ihren Grund noch selbst bearbeiten. Vor einem Jahr hatte jedes einzelne Mitglied mit der CAP (Cooperativa agricolă de producție) einen Vertrag unterzeichnet. Man spricht nun von einer Privatisierung dieser CAPs.

*Gedenktafeln der Gefallenen
aus dem Zweiten Weltkrieg und
der verstorbenen Deportierten*

Das Geld aus der Kollekte nach dem Gottesdienst beim Zeidner Treffen in Ulm ist für die Gedenktafeln bestimmt. Diese sollen bestellt und an der Kirchenmauer, vis-à-vis vom Gedenkstein der Gefallenen des Ersten Weltkrieges angebracht werden.



Kunstvoll gestalteter Stuck an der Fassade des Hauses Langgasse 141

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn



Torbogen mit Schmuck am Preidt-Hof, Hinter der Kirche, Friedhofsgasse (str. 9 mai) Nr. 5

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

Friedhof und Friedhofsfonds

Der Friedhof ist gepflegt und sauber. Es müsste der eine oder andere Grabstein gerichtet werden. Herr Erich Dobrovolsky bessert nach und pinselt die Inschriften auf den Steinen aus. Farbe hatte ich mitgenommen. Die Sommerblumen sollten in diesen Tagen gepflanzt werden.

Am Totensonntag werden auf die Gräber Kränze oder Gestecke gelegt, wenn die Hinterbliebenen eine Spende geleistet haben.

Einige Steine sind stark von der Witterung beschädigt, so dass bereits jetzt die Namen kaum mehr lesbar sind. Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft hat den Fotografen Gheorghe Axente beauftragt, alle Grabsteine einzeln zu fotografieren, um sie der Nachwelt im Bild zu erhalten.

Essen auf Rädern

Dieses Projekt läuft gut und zu dem im letzten ZEIDNER GRUSS Berichteten ist nichts hinzuzufügen. Ich habe ein paar Fotos von der Küche und vom Ausfahren des Essens gemacht, die man einsehen kann.

Weihnachtsbescherung

Auch dieses Jahr wird sich die Zeidner Nachbarschaft wieder an der Weihnachtsbescherung beteiligen.

Allgemeines

Die Organistin Edith Toth wird im Herbst Zeiden verlassen und geht nach Mediasch oder Schäßburg.

Das Verhältnis zwischen der sächsischen und der rumänischen Bevölkerung ist gut.

Das Verwaltungsgebiet von Zeiden hat zur Zeit eine Fläche von 12.262 Hektar und grenzt im Norden und Osten an die Verwaltungsfläche von Schnackendorf (früher Țințar, heute Dumbră-

vița), im Osten an Heldsdorf (Hălchiu) und an Weidenbach (Ghimbav), im Süden an Poiana Mărului (Almásmező), an Wolkendorf (Vulcan) und an Rosenau (Râșnov). Die Flächenanteile betra-

Nach 1990 sind folgende Privatfirmen entstanden: S.C. POPA S.R.L., Werkzeugbau für Holzverarbeitung; – S.C. CORUS S.R.L., Möbelbetrieb; – S.C. Kaiser Viorel S.R. L., Gemischt-

PROTAM S.A., Knochenmehlbetrieb; – S.C. AGROPRIV S.A., ?

Die großen staatlichen Betriebe in Zeiden, Colorom, Măgura und andere, haben große Schwierigkeiten. Direktor Foof ist am 1. Juni in Rente gegangen; im September wurde die Măgura aufgelöst. Die privaten Firmen gedeihen relativ gut, und dadurch gibt es Neureiche, wie in der ehemaligen Weberei, CODTEX von Popa, Fuhrunternehmen Stoica, Unternehmer Nicolae und andere mehr.

In den landwirtschaftlichen Betrieben und Gesellschaften sowie im Privatanbau werden Weizen, Gerste, Hafer, Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse, Futterpflanzen angebaut. Gezüchtet werden Jungrinder, Schafe, Schweine, Hühner. In diesen Bereichen sind 1.800 Personen beschäftigt, davon 734 Männer und 1.066 Frauen.

Der Bevölkerungsstand von Zeiden ist 24.547 Personen (Stand Juni 1999), davon 12.221 männliche und 12.326 weibliche. Die Nationalitäten sind: 22.243 Rumänen, 960 Ungarn, 683 Deutsche, 453 Roma, 28 andere.

Der Konfession nach teilt sich die Bevölkerung wie folgt auf: 21.333 Orthodoxe, 930 Römisch-Katholische, 592 Evangelische A.B., 458 Evangelische Augustiner, 355 Penticostale, 236



Gut gepflegt ist auch die Fassade des Hauses in der Langgasse 98 (Marktplatz), Jutta Adams
Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

gen: 2929 ha Ackerland, 686 ha Heuwiese, 1597 ha Weideland und 8779 ha Wald.

Die heutigen Wirtschaftszweige in Zeiden sind von unterschiedlicher Art und Größe. Die wichtigsten sind: Maschinenbau, Holzverarbeitung, chemische Produkte, Pflanzenbau (Gärtnereien) und Tierhaltung. Die wichtigsten Industriebetriebe sind: COLOROM S.A., chemischen Produkte, Farbstoffe; – MECANICA S.A., landwirtschaftliche Maschinen; – MĂGURA S.A., Möbelfabrik und Holzverarbeitung; – ASCO S.A., Werkzeugprodukte; – CODTEX S.A., Weberei; – ROLEM S.R.L., Zweigfabrik von MERCEDES-Benz, die verschiedene Innenausstattungen fertigt; – HIBROM S.R.L., Teile für BMW; – COBCO, Baubetrieb; – ZADA, Baubetrieb für Industriebetriebe, Hausbau, Landwirtschaftliche Betriebe; – PARCHET, stellt in Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma Parkettlamine her.

waren, wie Holz, ALU, PVC, Import BRD, Schuhe, Senf.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebe sind: S.C. SERE S.A., Blumen und Gemüsebau; – S.C. AVICOLA S.A., Geflügelzucht; – S.C. SUINPROD S.A., Tierzucht; – S.C. BÂRSA S.A., Agro-Industrie-Betrieb; – S.C. NUTRICOD S.A., Futtermittel-Erzeugnisse; – S.C.



Das Haus Erwin Eiwien und Rosa, geb. Zeides (Marktgasse), in dem Eduard Morres gewohnt hat
Foto: Zeidner Archiv, von Gheorghe Axente

Evangelisch-Synodale Presbyter, 207 Reformierte, 124 Griechisch-Katholische, 68 Unitarier, 244 sonstige.

Die Bevölkerung hat sich von 1960 bis 1990 aufgrund der starken industriellen Entwicklung in Zeiden verdoppelt.

Der Ort Zeiden sieht nicht schlecht, aber auch nicht hervorragend aus. Es müsste viel mehr repariert, sauber gemacht und besser instandgehalten werden. Dies ist aus unserer Sicht leicht zu beanstanden, aber sehr schwer zu verwirklichen, fehlt doch das Geld an allen Ecken und Enden, und zwar sowohl den privaten Leuten, wie auch den örtlichen Behörden. Auf meinen Spaziergängen durch Zeiden habe ich einige Häuserfronten fotografiert und war fasziniert von deren Schönheit, von deren verschiedenen Stilarten. Einige sehen gut aus, andere weniger. Angeblich dürfen die Häuserfronten bei Renovierungsarbeiten nicht verändert werden, was ich selbst jedoch nicht bestätigen kann.

Der deutsche Kindergarten existiert noch. Es gibt allerdings nur ein einziges sächsisches Kind.

Das Schulwesen sieht wie folgt aus: 6 Kindergärten, 3 Schulen mit Grundschul- und Gymnasialstufen, 4 Professional-(Berufs-)Schulen, 1 Technische Schule für Meister, 3 Lyzeen, 2 Postlyzeen.

Die deutsche Schule gibt es auch noch. Hier klagte Direktor Vasile Manea, ein rumänischer Zeidner, über die Ausstattung, das Unterrichtsmaterial und anderes mehr.

Direktor Manea hat eine rumänische Monographie über Zeiden geschrieben. Es gibt daneben noch eine weitere, verfasst von Pascu/Cârstea/Axente. Manea hat viel aus der Monographie von Gotthelf Zell übernommen und mit weiteren Erkenntnissen ergänzt, die er aus verschiedenen Quellen besitzt, da er Geschichte studiert hat. Der erste Band ist fertig und reicht bis ca. 1850, ein zweiter bis zur Gegenwart soll fol-

gen. Natürlich fehlt das Geld, um das Manuskript zu drucken und der breiten rumänischen Bevölkerung zugänglich zu machen.

Soziale Einrichtungen in Zeiden: 1 Krankenhaus, 1 Poliklinik, 6 kleinere Polikliniken; 42 Ärzte, 96 Arzthelfer und 135 Assistenzangestellte sind tätig.

Des weiteren gibt es: 1 Kino, 1 Museum, 1 Kulturhaus, 1 Postamt mit 2.519 Telefonanschlusskunden, 261 Handelsgeschäfte, 1 Hotel und 6 Villen im Waldbad.

Persönliche Eindrücke

Am Montag, dem 31. Mai 1999, habe ich den Zeidner Berg nach 25 Jahren wieder bestiegen und war überwältigt von der Schönheit des Zeidner Waldes.

Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Alles schien so, wie ich es aus meiner Jugend in Erinnerung habe. Einfach schön, einfach ruhig, einfach herrlich! Die Wege sind markiert, auch zum Waldbad hinunter, nur weniger bewandert und dadurch teils zugewachsen. Vom Waldbad war ich enttäuscht: Erstens war kein Wasser im Schwimmbecken, um ein Bad zu nehmen, zweitens war kein Bier, um den Durst zu löschen. Schlimm!

Fazit: Bei allen schlechten und guten Anliegen, bei allen kleinen oder großen Problemen, die ich zu bewältigen hatte, bei allem Schönen und weniger Schönen, kann ich euch sagen: Zeiden ist eine Reise wert!

Wer nur das Schlechte sehen will, der findet es, wer das Gute sucht, findet es auch.

Es bleibt jedem einzelnen überlassen, dies zu beurteilen.

Für mich bleibt Zeiden Zeiden.

bu



Eine der vielen Serpentine zum Zeidner Berg (1294 m)

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

Ortsgeschichtliche Themen vertieft

Zum zweiten ortsgeschichtlichen Gesprächskreis trafen sich am 26. Juni etwa 25 Zeidnerinnen und Zeidner, um in lockerer Runde über verschiedene Themen zur Heimatkunde Zeidens zu diskutieren. Die Zusammenkunft wurde von Helmuth Mieskes im evangelischen Augustinus-Gemeindehaus in Schwäbisch-Gmünd organisiert. Balduin Herter hatte eine breite Themenpalette zur Diskussion vorgeschlagen. In das jeweilige Thema führten mehrere Kurzreferate ein, denen sich rege Gesprächsrunden anschlossen. Herter sagte in seiner Einführung, dass Geschichte nie abgeschlossen sei, es muss immer nach neuen Erkenntnissen geforscht werden. Diesen Gesprächskreis stellte er unter das Motto „Die Stadt kannst du wechseln, aber nicht den Brunnen“, ein chinesisches Sprichwort, das besagen soll, dass wir Zeiden zwar verlassen haben, unsere Herkunft uns aber auch weiterhin beschäftigen wird.

In der Schriftenreihe der Zeidner Nachbarschaft, den „Zeidner Denkwürdigkeiten“, soll demnächst ein Buch über die Zeidner Freiwillige Feuerwehr herausgegeben werden. Der Verfasser Peter Hedwig stellte den Inhalt des Feuerwehrbuches vor. Die Freiwillige Feuerwehr wurde 1853 gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte 1955 die Neugründung. Durch die Aussied-

lung der meisten Mitglieder wurde sie 1990 aufgelöst. Zu bemerken wäre, dass die Zeidner Feuerwehr 1972 landesbeste Feuerwehr war (siehe hierzu auch S. 26-28).

Über das Holzverarbeitende Gewerbe und die Industrie bis etwa 1900 referierte Helmut Adams. Da etwa die Hälfte des Zeidner Hatterts aus Wäldern bestand, führte der Holzreichtum zu einem Aufschwung dieses Gewerbes. Im Mittelalter gehörten die Bött-

Horvath. Zu diesem Aufschwung trugen der 1872 gegründete Vorschussverein, das 1903 eröffnete Elektrizitätswerk und der Eisenbahnanschluss von 1908 bei (siehe auch S. 25).

Aus dem Bereich Wirtschaft ist zu erwähnen, dass ebenfalls in der Schriftenreihe der Nachbarschaft die Veröffentlichung einer von Erhard Kraus verfassten Broschüre über die Zeidner Landwirtschaft geplant ist. Das Manuskript der Arbeit ist soweit fertig, es



Zum zweiten Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis trafen sich in Schwäbisch Gmünd v.l.n.r., – 1. Reihe: Heinz Adams, Helmuth Mieskes jun., Rainer Lehni, Klaus Tartler, Helmut Andreas Adams; – 2. Reihe: Peter Hedwig, Franz Buhn, Hans Preidt, Erhard Kraus, Grete Kraus geb. Zerwes, Egon Kueres, Maria Wenzel geb. Boltres, Johann Wenzel, Gerhard Schullerus, Liane Schmidts geb. Buhn, Volkmar Kraus, Erika Adams geb. Drespling, Werner Barf, Balduin Herter
Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

cher (Bedner) und Wagner zu den Zeiden belegten fünf Zünften. 1838 wurde die erste Furniersägemühle gegründet. Nach Auflösung der Zünfte in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts folgte der Aufschwung der Holzindustrie. Zu nennen sind hier beispielsweise die Fabriken Hornung und

fehlen jedoch noch Bilder für die Broschüre.

Klaus Tartler legte einen Bericht zur Familienforschung vor. Er erfasst zur Zeit die von Joseph Fr. Wiener gesammelten Daten (etwa 5.000) und die Zeidner Taufmatrikeln. Die Eingabe der Taufmatrikeln gestaltet sich etwas

schwierig, da Tartler die alte Schrift nicht lesen kann und auf die Hilfe seiner Großmutter angewiesen ist. Außer ihm beschäftigen sich noch Hugo Heitz, Gert Liess und Theo Thudt mit der Zeidner Familienforschung.

Eine Liste von etwa 100 Zeidner Persönlichkeiten hat Balduin Herter zusammengestellt. Diese soll erweitert und vervollständigt werden. Über diese Personen soll im ZEIDNER GRUSS in Zukunft berichtet werden.

Über seine Nachforschungen zum Theaterleben in Zeiden berichtete Franz Buhn, dessen Sammlung jedoch noch vervollständigt werden muss. Zum Erhalt und zur Erforschung der Zeidner sächsischen Mundart hat Balduin Herter eine Sammlung von Wörtern auf Karteikarten initiiert, während Hans Wenzel bereits einige tausend Wörter gesammelt hat. Der Vorschlag von Helmut Adams, Zeidner Mundart auf Tonträger (Audiocassette, CD) zu sammeln, wurde vom Gesprächskreis begrüßt. Vorerst jedoch werden weitere Mundartwörter gesammelt und katalogisiert.

Im Rahmen der vom Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrat durchgeführten Dokumentation baulicher Kulturgüter in Siebenbürgen werden in Zeiden etwa 450 Häuser dokumentiert. Bisher wurden 370 Häuser erfasst, hinzu kommen 18 Luftaufnahmen von Zeiden. Die Auswertung soll im Rahmen der „Denkmaltopographie Siebenbürgen“ veröffentlicht werden. Man hofft, dass nach dem für dieses Jahr geplanten Band über Hermannstadt ein Band Rosenau/Zeiden erscheinen kann.

Über Zeiden gibt es ein reiches Schrifttum, das uns zum Teil noch nicht bekannt ist. Daher soll ein Gesamtverzeichnis dieser Titel angelegt werden. Die nächsten Broschüren/Bücher der Zeidner Nachbarschaft werden, wie teils vorher bereits erwähnt, die Feuerwehr, Landwirtschaft, Wirtschaft, Theater und Eduard Morres zum Thema haben. Überlegt wird auch, eine Michael Königes-Schrift zu erarbeiten, ebenso

eine kleine Broschüre über Zeiden, die aus einer erweiterten Form des HOG-Artikels über Zeiden von Rainer Lehni bestehen soll. (Der Bericht ist am 20. Mai 1999 in der Siebenbürgischen Zeitung erschienen.)

Udo Buhn stellte die heutige Lage in Zeiden vor. Zwischen der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland und der Kirchengemeinde in Zeiden gibt es eine gute Zusammenarbeit. Mit den künftigen Zielen der Nachbarschaft befasste sich Nachbarvater Volkmar Kraus. Diese werden auch weiterhin in der Dokumentation der Vergangenheit, der Hilfeleistung für die in Zeiden verbliebenen Sachsen sowie der Weiterentwicklung der Nachbarschaft hier in Deutschland bestehen.

Das Heimatblatt ZEIDNER GRUSS sichert mit seinen beiden Ausgaben pro Jahr die Verbindung zwischen den Nachbarschaftsmitgliedern. Dabei wurde der Vorschlag geäußert, wenn sich der Gesprächskreis etablieren sollte, die behandelten Themen in einer Sondernummer des ZEIDNER GRUSS zu veröffentlichen.

Von Balduin Herter kam noch die Anregung, Material über die Kirchengeschichte sowie über den Leichenwagen zu sammeln; ferner sollten Nazizeit und kommunistische Zeit in Zeiden beleuchtet werden. Dies muss jedoch ohne Schuldzuweisungen geschehen. Zum Schluss beschäftigte sich der Gesprächskreis mit der Möglichkeit zur Einrichtung eines Zentralen Ortsarchivs.

Rainer Lehni, Winterbach

Einladung zum Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis 2000

Der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis wird sich im nächsten Jahr zu seinem dritten Treffen zusammenfinden. Vereinbarung wurde der **13. Mai 2000**, und zwar wieder in Schwäbisch Gmünd. Wir nennen diesen Termin

schon jetzt, weil die nächste Ausgabe des ZEIDNER GRUSS vermutlich erst erscheinen wird, wenn die Vorbereitungen seitens der Veranstalter, aber auch die terminlichen Dispositionen der Teilnehmer, bereits vorgenommen werden mussten.

Dieser Gesprächskreis ist *kein* Insiderkreis von Leuten, die die Ortsgeschichte sozusagen für sich gepachtet haben. Nein, hierzu ist jede Zeidnerin und jeder Zeidner eingeladen, der für die Heimatkunde im weitesten Sinne einen Kopf und/oder ein Herz hat. Wir wollen eine Heimatgemeinschaft sein, die an dem Geschehen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft von Zeiden Interesse hat – ganz gleich, welchen Standpunkt der Einzelne einnimmt.

Wir wollen miteinander sprechen, unsere Gedanken austauschen. Ein so reiches gesellschaftliches Leben, wie es Zeiden hatte und zu einem kleinen Teil noch immer hat, darf nicht schlichtweg ignoriert werden. Das gebietet schon unsere Ehrfurcht und Verbundenheit zu unseren Vorfahren und Nachbarn. Wenn sich diesen Gedanken auch nicht jedermann anschließt, so wird sich doch zumindest eine Gruppe von Zeidnern ihnen nicht verschließen und an dieser Gesprächsrunde gerne teilnehmen wollen.

Auch wenn es bis zum Mai nächsten Jahres noch lange hin ist, bitten wir dennoch jetzt schon um eine vorläufige Mitteilung. Diese wird nicht als definitive Anmeldung angesehen, sondern soll uns lediglich das Interesse erkennen lassen. Wir werden dann im Frühjahr diejenigen persönlich einladen und ihnen genaue Hinweise mitteilen, die sich gemeldet haben.

Vorläufige Anmeldung bitte an:
Helmuth Mieskes jun.
Bürgermeister-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen a. d. Rems
Tel. 07173/8087
Fax 07173/913687
e-Mail: Mieskes@gmx.de
Balduin Herter, Mosbach

Fragen zur Familien- und Gemeindegeschichte

Wir haben bereits einige Male darauf hingewiesen, dass in Zeiden früher aus verschiedenen familiären Anlässen



Die Meyer-Liedertafel

Foto: Zeidner Archiv, von Gheorghe Axente

Spenden an die Gemeinde gegeben wurden. Es gibt dafür eine Vielzahl von schönen Beispielen. Sicher kann der eine oder andere solche Sach- oder Geldspenden aus seiner Familie oder aus der Beobachtung nennen. Wir sollten diese Spendenfreudigkeit nicht ganz vergessen, denn sie hat unserer Gemeinschaft gedient und sollte geehrt werden.

In diesem Zusammenhang liegen hier ein paar Fragen vor, die nur mit Hilfe von Angehörigen, Verwandten oder Bekannten der in der Nachbarschaft lebenden Leute beantwortet werden können. Wer kann Auskünfte geben?

Depner – Mayer – Dernerth

Der Kronstädter Kaufmann Emanuel Mayer (1862-1942) hat der Geburts-

gemeinde seiner Mutter, Rosa Mayer geb. Depner (1836-1918), zweimal Geldspenden zukommen lassen und zum Gedächtnis an seine Großeltern, Peter und Rosa Depner geb. Emmel, ein Kirchengestühl gestiftet.

In den „Zeidner Denkwürdigkeiten“ von 1918-1921 lesen wir: „Dem Kirchenschmuckfond widmete den 20. Dez. 1918 der Kronstädter Kaufmann Emanuel Mayer noch 1.000 Kronen, die er 1921 auf 1.000 Lei erhöhte, als „Stiftung des Emanuel Mayer, Kaufmann, zum bleibenden und ehrenden Gedächtnis seiner lieben Mutter Frau Rosa Mayer geb. Depner, geboren in Zeiden den 8. März 1836, gestorben den 9. Okt. 1918 in Kronstadt.“ Er verfügt weiterhin: „Die Zinsen nach diesem Betrage sollen alljährlich oder aber nach dem Ermessen eines löbl. Presbyteriums vielleicht auch nur nach fünf oder zehn Jahren in erster Reihe zur Instandhaltung des von mir zum Gedächtnisse meiner lieben

Großeltern, Peter und Rosa Depner, gestifteten Kirchengestühls Verwendung finden und erst in zweiter Reihe, wenn für den oben angeführten Zweck die Zinsen nicht erforderlich sind, zur Ausschmückung der Kirche benützt werden.“

Emanuel Mayer wird in einer Aufstellung über das Kronstädter Vereinsleben 1916 dreimal als Vorsitzender von Vereinen genannt: Er ist Vorstand des „Fort-schrittsvereins junger Kaufleute“ in Kronstadt, Erster Vorstand der Gremialabteilung des „Kronstädter deutschen Handlungsgremiums“ und Erster Vorstand des „Kronstädter sächsischen Schützenvereins“.

(Dieter Drotleff in: Karpatenrundschau v. 25.9.99)

Dem familienkundlich Interessierten noch eine kleine Ergänzung: Emanuel Albert Mayer ist am 8. April 1862 geboren und am 27. Oktober 1942 in Kronstadt gestorben. Seine Tochter, Irmgard Rosa Mayer, heiratete den Bankbeamten Dr. Arnold Dernerth, geboren am 9. Dezember 1896 in Zeiden, dessen Mutter Martha geb. Bergel war. Die Familie Dernerth wohnte um die Jahrhundertwende in der Langgasse Nr. 157, 160, 166, wo später Familie Georg Müll beziehungsweise Hans Mieskes (Schneider) wohnte.

Wer kann über die Familie Depner Auskunft geben?

Stoof

Das Kirchengestühl auf der Seite der Sakristei stiftete Kirchenvater Paul Stoof (1851-1923) zur Erinnerung an seinen früh verstorbenen Sohn, Paul



Die Meedt-Liedertafel

Foto: Zeidner Archiv, von Gheorghe Axente

Stoof (1877-1903). Die Inschrift lautet: „Dem Andenken seines Sohnes Paul, gest. 2. Dez. 1903 – Vom Kirchenvater Paul Stoof gewidmet“.

Die beim Haupteingang in die Kirche (Südportal) hängende Liederanzeige-Tafel trägt den Text: „Ihrem am 14. März 1909 verst. Gatten, Joh. Meyer/ Gewidmet von seiner Gattin, Rosa Meyer geb. Daniel.“

Johann Meyer ist am 14. März 1909 im Alter von 40 Jahren gestorben. Sein Sohn Johann Meyer starb am 4. April



Inschrift am Kirchengestühl auf der Seite der Sakristei, gestiftet von Paul Stooß
Foto: Zeidner Archiv, von Gheorghe Axente

1930 im Alter von 31 Jahren. Auf dem Friedhof steht ihr Grabstein Nr. 51. Dieses Grab besorgte später Heinrich Meyer, Kronstadt. Wer kennt diese Familie?

Meedt

Die Liederanzeige-Tafel im Vordergrund links beim Presbytergestühl trägt die Inschrift:

„Katharina Meedt geb. Foith, gest. 26. Oktober 1908/Gewidmet von ihrem Gatten, Lehrer Heinrich Meedt, sammt Familie.“

Schließlich noch eine weitere genealogische Frage:

Pesky

Der Maler und Fotograf Eduard Pesky (1835-1910) soll angeblich in Zeiden geboren sein. Er starb in Kronstadt. Kann jemand über die Familie Pesky Auskunft geben?

Mitteilungen zu allen Fragen bitte an *Balduin Herter*, Tannenweg 23, 74821 Mosbach.

Dokumentation siebenbürgisch- sächsischer Kulturgüter

In der Siebenbürgischen Zeitung vom 15. August 1999 berichtet der Koordinator des Dokumentationsprojektes, Friedrich Schuster vom Siebenbürgisch-sächsischen Kulturrat in Gundelsheim (Neckar), über den Abschluss dieses Projektes, das von 1991-1998

vom Bundesministerium des Innern gefördert wurde.

Es ist eine systematische wissenschaftliche Dokumentation der sächsischen Siedlungen und ihrer denkmalwerten Bausubstanz nach dem Vorbild des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege Brauweiler bei Köln (seit 1977) und des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS (Internationaler Rat für Denkmalpflege der UNESCO) durchgeführt worden. Partner in Rumänien waren: Staatliches Denkmalamt, Kunstakademie und Architekturhochschule „Ion Mincu“ Bukarest, Institut für Archäologie und Kunstgeschichte der Akademie der Wissenschaften Klausenburg, Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften der Akademie Hermannstadt sowie eine freie Architektengruppe aus Sfântu Gheorghe. Es wurden 241 sächsische Siedlungen in Siebenbürgen erfasst und beschrieben.

Wie dringend wichtig diese Maßnahme war, spricht aus folgenden Zeilen: „Aus dem Giebel verschwinden die einst üblichen Ornamente, es ver-

schwinden die Initialen oder der ganze Name des Hausbesitzers (beziehungsweise Erbauers), vielleicht war es auch das seines Vaters oder Großvaters, es verschwinden die Jahreszahlen, ja oft auch der ganze Giebel in seiner ursprünglichen Form.“ (Rohtraut Wittstock, DAZ v. 22.10.93) Ich selbst erlebte das Verschwinden des ursprünglich deutschen Gesichtes eines Ortes in der Dobrudscha in den 70er Jahren auf einer Fahrt vom Schwarzen Meer nach Adamclisi. In einem ehemals dobrudschadeutschen Dorf war nach wenigen Jahrzehnten nur noch ein einziges Haus als in deutschem Stil (Art) gebaut erkennbar. Die Dobrudscha-Deutschen waren rund 30 Jahre vorher von dort in den Warthegau, heute Polen, umgesiedelt worden. Kein zweiter Bau in diesem Ort deutete nach solch verhältnismäßig kurzer Zeit darauf, dass dort einmal Deutsche gelebt hatten.

Wir müssen dem Vergessen entgegenwirken und Spuren sichern, die heute in Siebenbürgen noch reichlicher vorhanden sind als in vielen anderen Landschaften Europas. Wer sich die in letzter Zeit erschienen Bücher „Siebenbürgen im Flug“ 1997 (ISBN 3-932413-008) und „Das Burzenland“ 1999 (ISBN 3-932413-02-4) angesehen hat, weiß, wovon die Rede ist.

Vom Dokumentationsprojekt wurden jetzt Ortschaftskarten im Maßstab 1:5.000 erstellt, jedes einzelne Objekt (Haus, Kirche, Burg) in fotografischen Gesamt- und Einzelaufnahmen dokumentiert und textlich genau beschrieben. Die Daten sind in rumänischer und deutscher Sprache festgehalten und in Computerprogramme gespeichert, Gebäude im Maßstab 1:100 erfasst und in einer Ortskartei registriert. Die Ergebnisse dieser Dokumentation sollten ursprünglich in 26 Bänden im Druck erscheinen. Inzwischen liegt als gedruckte Veröffentlichung vor:

Denkmaltopographie Siebenbürgen Band 3.3. Kreis Kronstadt mit: Großschenk, Tarteln, Stein, Seiburg, Leblang, Bekokten, Felmern, Rohrbach,

Seligstadt, Scharosch. 1995. Als nächster Band dieser Reihe soll noch 1999 ein Band Hermannstadt erscheinen. Wir Zeidner bemühen uns, zusammen mit der Heimatortsgemeinschaft Rosenau einen weiteren Band zu erhalten, der unsere beiden Orte darstellt. Es wäre wünschenswert, wenn Zeidner Landsleute mit Ortskenntnissen zur Mitarbeit bei der Durchsicht des Materials bereit wären. Wer kann zum Beispiel alte Hausinschriften, die zum Teil überfüncht worden sind, mitteilen? Von Interesse sind unter anderem auch Hinweise auf ehemalige Fuhrleute (Pferdestall usw.) und auf Weber (Hanf- und Flachs-Aufbewahrung auf dem Speicher usw.). Herr Schuster vom Gundelsheimer Dokumentationsprojekt teilte mir mit, dass geplant war, in Zeiden rund 450 Häuser zu dokumentieren; inzwischen sind erfasst worden: 88 Häuser 1996/97 (Langgasse), 201 Häuser 1998 (Neugasse, Mühlgasse, Hintergasse, Marktgasse, Crizantemelor, 81 Häuser 1999 (Kreuzgasse, Weihergasse, Marktplatz), das sind 370 Häuser. Es liegen 18 Luftaufnahmen vor.

„Wir haben als Aussiedler oder auch als in Siebenbürgen Lebende eine gemeinsame Verantwortung gegenüber diesem Erbe. Und die verlangt von uns nicht Schwärmerei, sondern gute Arbeit... Menschen, die mit diesem Kulturerbe weiterleben, müssen eine positive, aktive Einstellung dazu bekommen... Auch das Umfeld wird miteinbezogen, die Einbettung des historischen Ortes in die natürliche Landschaft.“ (Machat) Ein paar weitere Veröffentlichungen zur Denkmalpflege sind in letzter Zeit erschienen: Hermann *Fabini*: Atlas der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen und Dorfkirchen. Band 1 und Band 2; Paul *Niedermaier*: Mittelalterlicher Städtebau in Siebenbürgen, im Banat und im Kreischgebiet. 1996; Georg *Gerster*/Martin *Rill*: Siebenbürgen im Flug. Bildband. 1997; *Eichler, Gerster, Lamping, Rill*: Das Burzenland. 1999. *Balduin Herter, Mosbach*

Stiftung Zeiden

Das Stiftungskapital der „Stiftung Zeiden“ hat im Kalenderjahr 1999 erstmals einen Ertrag gebracht. Vorstand und Beirat beraten zur Zeit über die Verwendung des Geldes. Zweck der Stiftung ist in § 1, Abs. 2 der Satzung wie folgt definiert: „Zweck der Stiftung ist die ideale und finanzielle Förderung der Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitswesen, des schulischen Bereiches, hilfsbedürftiger Personen, Entwicklungshilfe-Maßnahmen und der Völkerverständigung in Zeiden.“

In diesem Rahmen wird die „Stiftung Zeiden“ tätig sein. Anregungen und Vorschläge für Förderungen in Zeiden können gegeben werden an: Balduin Herter, Tannenweg 23, 74821 Mosbach oder an: Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried.

Pfarrkirchener Handballturnier

„Eigentlich müssten wir mit dem dritten Spiel beginnen“, hieß es, nachdem Zeidens alte Herren ihr letztes Spiel gegen Simbach gewonnen hatten. Die



Die Handballer in Aktion in Pfarrkirchen
Foto: Hildegard Dootz

Rede ist vom Pfarrkirchener Handballturnier, das in diesem Frühsommer bereits zum neunten Mal stattfand und zu dem auch die Zeidner immer wieder gerne hinfahren.

Trotz regelmäßiger Niederlagen glauben wir sagen zu dürfen, dass wir eine Bereicherung für das Turnier sind. Erstens: Wir haben mit Abstand die beste Anhängerschar – unsere Frauen und Kinder unterstützen uns lautstark –, auch wenn sie sich manchmal verständlicherweise ironische Bemerkungen nicht verkneifen können. Jahr für Jahr wird, was die Lärmgeräte angeht, aufgerüstet. Diesmal hatte Liane geb. Groß, sogar eine große Rassel dabei, die man im ganzen Pfarrkirchener Reitstadion hörte. Die Zeidner waren also nicht zu überhören. Zweitens sind wir unberechenbar, also immer für eine Überraschung gut. In diesem Jahr beispielsweise schlugen wir die Mannschaft, die den Turniersieger bezwang, mit 13:8.

Warum sind wir dann nicht Sieger geworden? lautet die logische Frage. Unser Problem, das uns jedes Jahr furchtbar zu schaffen macht, ist, dass es eine Weile braucht, bis wir in die Gänge kommen und uns an den Handball gewöhnen. Ein ganzes Jahr lang beschäftigt sich jeder von uns mit anderen, mehr oder weniger anstrengenden Sportarten, aber ohne Turniercharakter. So verlieren wir fast schon traditionell die ersten beiden Spiele, und im dritten lassen wir es dann krachen.

Die Ausgangsbasis war in diesem Jahr – zumindest auf dem Papier – gut. Wir starteten gegen Pfarrkirchen, eine Mannschaft, die wir in der Vergangenheit schon besiegt hatten und der unsere Nachbarn aus dem Burzenland, die Heldsdörfer, mit 13:3 eine Lektion erteilten. Wir mussten leider wieder in die Röhre schauen; mit 7:4 gingen wir baden. Wie die Jahre davor, „vergeigten“ wir die Sieben-Meter-Freistöße, und auch sonst waren wir nicht gerade erfolgreich in der Auswertung unserer Möglichkeiten.

Im zweiten Spiel, gegen unseren alten Burzenländer Rivalen, sollte es dann besser werden – hatten wir uns fest vorgenommen. Bis wir allerdings merkten, was richtig los war, standen wir schon



Die Zeidner Handballer 1999 und ihre treueste Fangemeinde; v.l.n.r. – liegend: Christoph Truetsch, Johannes Königes; - kniend: Anette Königes geb. Voinea, Liane Göltzsch geb. Gross, Traute Buhn geb. Martin, Rosemarie Novy geb. Roth, Siegrid Truetsch geb. Gohn, Gerlinde Truetsch geb. Fiddes; - stehend: Gert Lies, Harald Dootz, Hans Königes, Harald Meyndt, Rolf Novy, Theo Zeides, Günther Truetsch, Norbert Truetsch, Udo Buhn, Helmuth Göltzsch.
Foto: Hildegard Dootz

0:5 im Rückstand. Die Heldsdörfer spielten einfach besser: Sie kombinierten mehr und brachten die Zeidner Abwehr durcheinander. Mit einem klaren 12:6 für unseren Nachbarort wurden wir von dem Handballspiel verabschiedet.

Im dritten Spiel kam dann die überraschende Wende: Dirk Liess war wie verwandelt und hielt großartig im Tor, und auch im Angriff fanden auf einmal die Bälle den Weg zwischen die Pfosten. Harald Dootz war ebenfalls nicht wiederzuerkennen. Nachdem die beiden ersten Spiele an ihm – aber nicht nur an ihm – ziemlich vorbeiliefen, steuerte er im dritten Spiel einen Großteil der Tore bei.

In diesem Jahr spielten zum ersten Mal Harry Meyndt und Günther Truetsch mit, die eine Bereicherung im Rückraum und am Kreis waren. Norbert Truetsch, der sich seit diesem Jahr um das Organisatorische kümmert, konnte seinen Bruder überzeugen, aus Nordrhein-Westfalen anzureisen. Einen noch weiteren Weg hatte Harry Meyndt, der aus Bremen kam. Er zog es vor, statt in die Hauptstadt, wo seine Mannschaft

Werder gegen Bayern München das Pokalfinale bestritt (und in einem Elfer-Krimi gewann) über 1.000 Kilometer in die niederbayerische Provinz zu fahren und mit uns Handball zu spielen.

Der Wille und die Motivation sind da, jetzt müssen wir nur noch lernen, im ersten Spiel nur annähernd so gut zu spielen wie im dritten. Übrigens: Sieger wurde unser Nachbar Heldsdorf, der den Zeidnern zwei Kisten Bier für die geleistete Schützenhilfe spendete. So lassen sich dann Niederlagen auch leichter verkraften. *hk*

17. Zeidner Treffen 2001

Die Entscheidung, wo das große Zeidner Treffen im Jahre 2001 stattfinden wird, ist noch nicht gefallen. Deshalb nun der letzte Aufruf an die Zeidner Landsleute, bei der Suche zu helfen.

Für die Verantwortlichen der Nachbarschaft sind vor allem folgende Kriterien wichtig:

- es sollte ein großer Saal vorhanden sein, also für etwa 1200 Personen,
- und einer für die Jugend,

– genug und bezahlbare Betten und, falls möglich, Unterstützung vor Ort. Sollte es bei der Auswahl des Ortes Schwierigkeiten geben, plädieren die Verantwortlichen dafür, einen Ort ausfindig zu machen, wo das Treffen immer stattfinden soll. Der organisatorische Aufwand ist von Veranstaltung zu Veranstaltung immer größer geworden, und es wird für die Nachbarschaftsvertreter immer anstrengender, ein für alle Seiten zufriedenstellendes Treffen zu organisieren. Im Übrigen sind schon eine Menge Heimatortsgemeinden zu diesem Verfahren übergegangen und treffen sich immer am gleichen Ort in dieser Republik.

Die Vorschläge sollten bis Ende Februar bei den Nachbarschaftsvertretern eingegangen sein, damit im nächsten Frühjahr die Besichtigung stattfinden und eine Entscheidung gefällt werden kann. Denn große Säle müssen ein Jahr im Voraus bestellt werden. *hk*

Broschüre über Deportation geplant

Immer mehr Projekte beschäftigen sich mit der Aufarbeitung unserer Zeidner Geschichte – und das ist gut so. Denn das Wissen der älteren Generation geht langsam, aber sicher verloren.

Es gilt also zu retten, was noch zu retten ist. Broschüren wie Landwirtschaft, Feuerwehr und Gitarrenkränzchen sind in Arbeit, nun wollen Altnachbarvater Baldi Herter und Otto Zeides die Aufarbeitung der Deportation in Angriff nehmen.

In einem ersten Schritt soll Material gesammelt werden. Für Fragen steht Balduin Herter unter der Anschrift Tanzenweg 23, 74821 Mosbach, Telefon 062 61/89 36 41, zur Verfügung. *hk*

Großes Familientreffen Schunn an der Mosel

Am 1. und 2. Mai 1999 haben sich 43 Nachfahren des Stammes von Johann Schunn, Lehrer in Tartlau, in Bruttig an der Mosel getroffen.

In drei Häusern waren alle untergebracht. Gefeiert wurde bei Familie Junglas – Moselterrasse. Als älteste Schunn begrüßte Annitante alle pünktlich Angereisten herzlich zu diesem Schunn-Treffen in der Bundesrepublik.

Es wurde auch aus der Familienchronik von Ingo Schunn über den Urahn Thomas Schunn, 1844, vorgelesen, der 1876 aus Gierelsau über Heldsdorf seine Wahlheimat, dann Kronstadt-Bartholomä gefunden hat. Er war ein begnadeter Lehrer, gab auch Geigeunterricht, und sein großer Chor war nicht mehr wegzudenken. Er hatte acht Kin-

der, fünf sind Lehrer geworden, der bekannteste, Heinrich Schunn, ein Maler aus Siebenbürgen. Kämen alle Nachfahren dieses Thomasstammes zusammen, müsste man über 250 Quartiere suchen.

Johann war sein ältester Sohn. Er hatte fünf Kinder, Linie Tartlau. Seine Enkel erhielten eine Mappe mit Ahnenmaterial. Nun kann alles vervielfältigt und an die fünfte und sechste Generation weitergegeben werden. Interessant ist es auch, Urkunden, Zeugnisse, Gutachten, Fotos, aufgeschriebene Erinnerungen usw. zu sammeln.

Aus allen Richtungen der Bundesrepublik waren die Schunns angereist. Früher wohnte man in Tartlau, Zeiden, Kronstadt, Urwegen, Hermannstadt.

Die Frauen hatten zum Kaffee herrliches Selbstgebackenes mitgebracht, sogar Baumstriezel.

Die jüngsten Schunns boten ein kleines Programm mit Lied, Witz, Sketch und ein unvergesslich vorgetragenes klassisches Klarinetten trio.

Bei „lieblichem Moselwein halbtrocken“ wurden auch bekannte Lieder aus der Heimat Siebenbürgen kräftig gesungen. Da hätte sich der Ur-Ur-Urgroßvater sicher gefreut! Natürlich fehlte auch ein Akkordeon nicht.

Aufgrund einer erstellten Liste für alle, hörte man oft: „Ich gehöre hierher, und wer bist du“? Auch ein Stamm- baum und aufgehängte Fotos der Vorfahren fehlten nicht. Es war ein herzliches Beisammensein. Bis zwei Uhr nachts wurde gefeiert, und wir hatten den Wunsch, uns in ein paar Jahren wieder zu treffen.

Am nächsten Tag kam dann auch ein Foto mit den 43 Schunns zustande. Fast die Hälfte sind Zeidner. Wir trennten

uns und waren zufrieden, liebe Menschen nach vielen Jahren angetroffen zu haben und die fünfte und sechste Generation nun einordnen zu können.

Es ist schön und man kann stolz sein, eine starke einträchtige Verwandtschaft zu besitzen.

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält und, still sich freuend ans Ende dieser schönen Reise sich eingeschlossen sieht.“ (J. W. Goethe)

Hanni Schunn



Nachfahren des Stammes von Johann Schunn. Früher lebten sie in Tartlau, Zeiden, Urwegen, Hermannstadt, Kronstadt, heute in Süddeutschland und Arnberg
Foto: Zeidner Archiv, von Hanni Schunn

Klassentreffen des Jahrgangs 1938

Hurra, wir haben es geschafft! So begann mein kleiner Bericht von unserem Klassentreffen 1996. Und wir haben es wieder geschafft. Damals wünschten



Der Jahrgang 1938 vor dem Landgasthof „Adler“, v.l.n.r. – 1. Reihe: Rosi Klöss geb. Marzell, Meta Wellmann geb. Lies, Rosa West geb. Zerwes, Ilse Zerwes geb. Eiwien, Traute Lehrmann geb. Wilk, Erna Szekely geb. Szabo, Hertha Grün geb. Ziegler; – 2. Reihe: Gertrud Wagner geb. Göbbel, Helga Adams geb. Preidt, Gertrud Schoppel geb. Rotbächer, Annemarie Hiemesch geb. Zeides, Frieda Weidenbächer (verdeckt); – 3. Reihe: Horst Wenzel, Hans Popa Frieda Philipp geb. Mieskes, Elfriede Herter geb. Stoof, Elfriede Mieskes geb. Heitz, Traute Flechtenmacher geb. Josef, Traute Theis geb. Zerwes, Thea Mieskes geb. Prömm; – 4. Reihe: Volker Mathias, Otmar Gross, Gunther Thoïs, Eduard Helmuth Istok, Ortwin Eiwien, Erwin Adams, Edgar Preidt, Otmar Kästner, Günther Roth-Kloss, Erwin Nikolaus, Alfred Mieskes, Dietmar Pechar. Angaben von Frieda Weidenbächer

Foto: Gunther Thoïs

wir, uns in zwei Jahren, dem Jahre unseres 60. Geburtstages, zu treffen. Aber es kam nicht ganz so. Erst beim Zeidner Treffen in Ulm 1998 fiel dann die Entscheidung, und Dietmar Pechar sagte spontan: „Ech mochen et.“ Gesagt, getan. Dorothea Mieskes (geb. Prömm) schrieb Einladungen, und Dietmar organisierte den Ort. So trafen wir uns dann vom 28. bis 30. Mai in Eriskirch am Bodensee.

Das Wiedersehen war überwältigend! Wir haben uns alle sehr gefreut, dass auch einige kommen konnten, die vor drei Jahren nicht dabei waren. Nach unserer Ankunft waren wir, fast alle in Begleitung unserer Ehepartner, Gäste bei Dietmar zu Hause. Zum Abendessen versammelten wir uns dann im Landgasthof „Adler“. Es wurde bis spät in die Nacht ein gemütliches Beisammensein. Am nächsten Tag starteten wir nach dem Frühstück und einer Fahrt nach Friedrichshafen eine gemeinsame Schifffahrt auf dem Bodensee zur In-

sel Mainau. Hier verbrachten wir bei herrlichem Sonnenschein, inmitten einer unendlichen Blütenpracht, den ganzen Tag.

Zurück in Eriskirch trafen wir uns dann am Abend wieder. Vor dem abendlichen Festessen haben wir unsere zur

ewigen Ruhe gebetteten Kollegen nicht vergessen und wollen ihnen auch weiterhin ein gutes und schönes Andenken bewahren.

Für uns hatte sich Thea verschiedene Überraschungen ausgedacht: Tischschmuck, einen zusammen mit Elfriede Mieskes (geb. Heitz) vorgetragenen humorvollen Sketch und ein dem Jahrgangsfest gewidmetes Lied. Auf der Ziehharmonika begleitend, erinnerte uns Eduard Istok in seinen Liedern an die Jugendzeit. Mit seiner Musik unterhielt uns dann Brunolf Kauffmann und spielte zum Tanz auf. Es war eine fröhliche Stimmung, die nicht zu Ende gehen wollte.

Am Sonntag Vormittag nahmen wir Abschied von unseren ehemaligen Klassenfreundinnen und -freunden. Sicherlich hätte jeder von uns noch viel zu erzählen gehabt. Es war alles sehr ergreifend und sehr schön. Hoffentlich sehen wir uns bald und gesund wieder.

Gunther Thoïs, Stuttgart

Rundes Jubiläum der 60-Jährigen

Das Klassentreffen vor den Toren Münchens in dem schönen Gasthof Huber in Oberndorf bei Ebersberg war ein gelungenes Fest. Es kamen insgesamt 34 Klassenkollegen mit ihren Partnern. Vom 27. bis 29. August 1999 hatten wir alle eine sehr schöne Zeit zusammen. Die Freude war groß, besonders dann, wenn man sich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gesehen hatte. Die schönen Erinnerungen aus Zeiden waren Hauptgesprächsthema. Dabei erhellten sich unsere Gesichter, und es wurde viel gelacht.

Es war nun das zweite Treffen in der neuen Heimat, und alle wünschten sich, zum nächsten Treffen wieder dabei zu sein. Leider waren nur zwei Lehrkräfte als Ehrengäste dabei: Wilhelm Tontsch mit Gattin und Hans Georg Wagner. Lehrerin Herta Christel, die beim ersten Treffen noch teilgenommen hatte, ist nicht mehr unter uns. Nochmals schönen Dank für alles an unsere Lehrkräfte in Deutschland und in Siebenbürgen!

Wir haben viele Klassenkollegen bei diesem Fest vermisst, die aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen konnten. Allen wünschen wir eine gute Genesung, damit wir beim nächsten Treffen in Donauwörth zur Goldenen Konfirmation vollzählig sein können. Ähnliche Kindheit und Jugend hat uns alle geprägt, der Zusammenhalt in diesen Stunden ist ein sehr schönes Erlebnis gewesen. Hoffentlich sind beim nächsten Mal alle 67 dabei. Aus Zeiden waren Martha Zeides und Arnold Aescht gekommen – vielen Dank, dass ihr die weite Reise nicht gescheut habt! Unserer verstorbenen Klassenkollegen gedachten wir in einer stillen Minute.

Am Anreisetag gab es ein gemeinsames Kaffeetrinken und ein gemütliches Beisammensein am Abend. Am zweiten Tag war volles Programm: Klassenstunde, gemeinsames Mittagessen und am Abend Tanz bis in die spä-



Der Jahrgang 1939 v.l.n.r., 1. Reihe: Hertha Kasper geb. Mathias, Hermann Glätsch, Horst Tittes, Karin Lies geb. Klein, Irmgard Göbbel geb. Christel, Hermann Kasznel, Wilhelm Maurer, Kurt Schoppel; – 2. Reihe: Hilde Schrohovsky geb. Truetsch, Elfriede Marzell geb. Meneges, Martha Vasile geb. Zeides, Mathilde Negrea geb. Gross, Wilhelmine Kuwer geb. Krempels, Annelies Mieskes geb. Scheip, Regina Atzmann geb. Baltres, Emma Preidt geb. Gross, Emma Rösch geb. Zermen, Ilse Römer geb. Mieskes, Marianne Tittes geb. Kloos, Rosi Mieskes geb. Bendik, Renate Heitz geb. Henneges, Frieda Becker geb. Luppinger, Herta Christel (Lehrerin), Ingrid Auner geb. Mühsam, Edda Josef geb. Zimmermann, Brigitte Zeides geb. Kraus, Herta David geb. Foith, Traute Ulli Hohneker geb. Bell, Meta Schoppel geb. Schrohovsky, Gertrud Wagner, Christa Gottschling geb. Wolf; – 3. Reihe: August Bötcher, Anton Suck, Hans Mieskes, Otto Blum, Franz Popa, Karl Neumann, Günther Weber, Oswald Schütz, Hans Georg Wagner (Lehrer)
Foto: Kurt Schoppel

ten Stunden. Wir plauderten bis spät in die Nacht hinein.

Das sonntägliche Frühstück zog sich bis zum Mittag hin. Der Abschied fiel uns schwer; immer wieder hatten wir noch etwas zu fragen oder zu erzählen. Es war einfach schön. Viele Anwesende fanden, dass das Fest gut gelungen sei und dankten dem Organisator Kurt Schoppel mit Gattin. Dieser wiederum bedankte sich für das zahlreiche Kommen und wünschte allen bis zum nächsten Treffen Gesundheit, Erfolg und viel Glück.

Kurt Schoppel, Donauwörth

Zeidner predigt zur Goldenen Konfirmation

Am 10. April 1949 standen 34 Mädchen und 20 Jungen vor dem Altar in Zeiden und wurden von Pfarrer Richard Bell konfirmiert.

Jetzt, 50 Jahre später, konnten wir unsere Goldene Konfirmation in Ingolstadt feiern, dank der Initiative und Organisation von Franz Göbbel, seiner Frau und deren Kinder. Am 16. und 17.

Oktober 1999 war es so weit, und es hatte an nichts gefehlt, angefangen von herrlichem frischem Baumstriezel zum Kaffee über gute Stimmung mit Musik von Brunolf Kauffmann am Abend und besinnlichen oder humorvollen Einlagen von Irene Christel und Johannes Gross. Der Höhepunkt aber war unser eigener Gottesdienst, abgehalten vom Neffen des Organisators, Pfarrer Reinhard Göbbel aus Münchberg.

Es waren bei der Goldenen Konfirmation 23 Frauen und 9 Männer, die meisten mit Anhang. Während des Gottesdienstes wurde der drei verstorbenen Frauen und 12 Männer gedacht.

Wir wollen die Predigt unseres jungen Pfarrers den Zeidner Landsleuten nicht vorenthalten, und so geben wir hier eine leicht gekürzte Fassung wieder.

Predigt über Psalm 31, 2-4, 15-18 vom 17. Oktober 1999. In der Martinskirche, Ingolstadt – Spitalhof. *Lesung:* Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden, errete mich durch deine Gerechtigkeit! Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest! Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! *Meine Zeit steht in deinen Händen.* Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen. Lass leuchten dein Antlitz über deinen Knecht; hilf mir durch deine Güte! Herr, lass mich nicht zuschanden werden; denn ich rufe dich an.

Predigt: Liebe Jubilare und Angehörige, ich habe vor Augen Orte und Bilder, die mit der Konfirmation in Zeiden etwas zu tun haben. Wahrscheinlich entsprechen sie nicht dem, wie es am 10. April 1949 ausgesehen hat, eher spielen Erinnerungen

an meine eigene Konfirmation mit – jedenfalls helfen sie mir und euch, die Zeit wieder ein Stück näher zu bringen.

Dahin zu gehen, woher ihr selber oder eure Kinder gekommen seid, um zu konfirmieren. In Zeiden heißen diese Orte: (sächsisch) Langgasse, Neugasse, Hintergasse, Zeilchen und viele uns bekannte Ecken und Winkel. Dies sind die Straßen, in denen ihr zuletzt oder schon zur Zeit der Konfirmation gewohnt habt. In diesen Straßen schaue ich, wie Jungen und Mädchen, im Kirchenmantel – sächsisch „Rock“, wie wir ihn nennen – zur Kirche gehen. Zumindest war es bei mir so. Und darum habe ich dieses äußere Zeichen meiner Konfirmation heute mitgebracht. (Vor dem Altar war der Kirchenrock ausgestellt). Für nur einen eures Jahrganges war es auch möglich, den Kirchenmantel, den „Rock“, zu tragen! Da kommen die Fragen auf: Hattet auch ihr so ein aufwendiges und kostspieliges Fest am Tag eurer Konfirmation? Konntet ihr euch so kleiden, wie ihr es gerne gewollt hättet? Habt ihr Geschenke bekommen? Ich habe in euren Erinnerungen wenige bejahende Antworten gefun-

den. *Sächsich*: „Es war ja die elende Zeit“, sagt Franzpat. Irgendwo unter vielen Ereignissen erwähnen „Anni, Martha und Irene mit Anhang“ nur kurz in ihrem Brief: „1949 sollten wir konfirmiert werden. Jede Familie hatte ihr eigenes Schicksal zu ertragen.“ Prägend für die Zeit war eben alles andere. Ich zitiere: „8. August 1944 kamen die Russen ins Land. Typhus brach aus. Mit Läusen, Wanzen und Russen wurden die Häuser besetzt.“ „13. Januar 1945 war die Deportation... ein hartes Schicksal für die nach Russland Befohlenen und die Zurückgebliebenen... Sommer 1945 eine Sachsenverfolgung, Herbst 1945 Enteignung“ „Die 5. Klasse war nicht von großer Bedeutung, wie auch die 6. Nach der 7. besuchten einige ein zweites mal die gleiche Klasse... Viele suchten einen Arbeitsplatz, ließen sich ausbilden, gingen auf technische Schulen. Akademiker haben wir wenige unter uns.“ Kaum

zurück aus der Deportation, kam 1952 die Evakuierung vieler Familien, „*DO*“ *domiciliu obligatoriu*.“

Die Jahre vor und nach eurer Konfirmation waren nicht durch Gutes und Schönes geprägt. Es war nicht zu erkennen, wie euer Konfirmationsspruch gelten sollte: „Also hat Gott die Welt geliebt.“

Heute hat sich der Blick und die Lebenserfahrung geweitet. Aus anderen Orten und Straßen sind wir hier zusammengekommen. Wir sehen unsere jetzige Situation, die unserer Kinder, die eurer Enkelkinder. Wenn wir auch Einigem nachtrauern, so ist es für uns doch gut geworden. Eure gute und schöne Kindheit, die tragende Gemeinschaft in Zeiden, frohe und glückliche Jahre in der Heimat, überwundener Neubeginn in der neuen Heimat – dies gehört zu eurem Leben auch dazu. Und es ist ein erfülltes Leben. Im Rückblick erst erkannte auch der Wüstenwande-

rer den Sinn und die Wichtigkeit eines solchen Satzes: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ Er haderte nämlich mit Gott und sagte: „Zu guten Zeiten konnte ich deine Spuren neben den meinen im Sand erkennen. Als ich aber durch die Wüste musste, sah ich nur noch eine Spur. Und die war von der Last tief in den Sand gedrückt. Wo warst du?!“ Und Gott antwortete: Du sahst *meine* Spur. *Ich* habe *dich* getragen, damit du lebst.“

Leben – im Rückblick gesehen; getragenes, behütetes und erfülltes Leben – dafür können wir dankbar sein. Es ist ja nicht zu Ende. Zwar sind viele beziehungsweise die meisten von euch jetzt im Ruhestand, und man macht sich Gedanken über sein Leben, aber die Zukunft spielt dabei eine mindestens so wichtige Rolle wie die Vergangenheit.

Darum heute ein anderer Denkpruch zur Goldenen Konfirmation: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ In Gottes Händen stehen Vergangenheit



Die Konfirmanden von 1949 mit Pfarrer Richard Bell; v.l.n.r. – 1. Reihe: Lydia Preidt (verh. Aescht), Edith Wertprach (Klein), Emmi Hiel (Brantsch), Edith Mieskes (Schaller), Frieda Gohn (Mihăilescu), Hertha Wenzel (Müll), Pfarrer Richard Bell, Emmi Mieskes (Göltzsch) Elwine Stoof (Stamm), Eva Tittes (Aescht), Erna Leonhard (Istok), Elvira Henneges (Kassnel), Erna Kuwer (Gabor); – 2. Reihe: Elfriede Buhn (Freimuth), Anna Zerwes (Theiss), Meta Wächter (Zeides), Martha Aescht (Mayer), Rosa Gross (Löw), Liane Bartesch (Schneider), Rosa Kloos (Mieskes), Irmtraud Warga (Boltner), Meta Josef, Grete Kungl (Jakob), Martha Dück (Weprich), Hertha Warza (Göbbel), Rita Cristel (Dückminor), Ottilia Kueres, Irmgard Mieskes (Tirea); – 3. Reihe: Hildegard Klotsch (Göbbel), Ottilie Istok (Szilagy), Erna Stolz (Thiess), Irene Königes (Christel), Günther Gottschling, Hans Kueres, Franz Göbbel, Otto Aescht, Arnold Barf, Erwin Gross, Lilly Frobels (Szekeresch), Luisa Boltres (Petzak), Erna Hermann (Singer); – 4. Reihe: Edwin Gohn, Wilhelm Müller, Otto Warza, Gerhard Kueres, Erwin Gräff, Otto Boyer, Otto Mieskes, Werner Lies, Wilhelm Gross, Edgar Prömm, Walter Maurer, Alfred Zerwes. Nicht auf dem Foto: Hanna Aescht (Eiwen), Grete Zeides (Arz), Johannes Gross, Franz Schoppel (Angaben von Werner Lies) Foto: Johannes Gross

und Zukunft. Worum der Psalmbeter im 31. Psalm bittet, das kennen wir auch: „Lass mich nimmermehr zuschanden werden, errete mich durch deine Gerechtigkeit... Sei mir ein starker Fels und eine starke Burg, dass du mir helfest! Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen.“

Ehre, Stolz und Gerechtigkeit – das sind hervorgehobene Merkmale von uns Siebenbürger Sachsen. Die Menschlichkeit dieser Charakterzüge kommt in den großen Kirchenbauten wohl zum Ausdruck. Aber eben diese stolzen und ordentlich gerichteten Burgen werfen ihren Geist auf die Menschen. Und dieser Geist lässt sie glauben, wissen und sagen: „Ich aber Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott. Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Mit dieser Gewissheit haben wir schon öfter im Leben Schande von uns abgehalten, den rettenden Felsen gefunden, die schützende Burg erreicht, sind wir Feinden entkommen und haben dann ein neues Licht am Horizont gesehen: das leuchtende Antlitz, die Güte, von welcher der Psalmbeter spricht.

Es kommt also darauf an, sich zu besinnen und gewiss zu sein: Ob wir Spuren Gottes in unserem Leben erkennen oder nicht, ob sonnige Wege oder Wüstenstrecken zu beschreiten sind – meine Zeit steht in deinen, in Gottes Händen.

Eure Goldene Konfirmation ist Anlass, zurückgelassener Straßen, Menschen und Bilder aus Zeiden, erduldetem Leid und Elend, aber auch schöner und glücklicher, gelungener und gesegneter Stunden und Jahre eures Lebens in der Hoffnung und Gewissheit zu gedenken: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Ebenso ist dieser Tag Ermutigung dazu, dass ihr geborgen seid und vertrauen könnt: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen.

Nach dem schönen Gottesdienst wurde viel geknippst, und ich habe mir in Gedanken unsere liebe Frau Folbert als Fotografin gewünscht, dann hätten wir jetzt sicher hier ein schönes Andenken gehabt.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen und großer Verabschiedung sind dann alle wieder nach Hause gefahren, aber nicht ohne sich bei den Organisatoren zu bedanken. In den nächsten Jahren soll auf jeden Fall ein weiteres Treffen stattfinden.

*Im Namen aller Beteiligten
Johannes Gross, München*

„Stramme“ Veranstaltung des Jahrgangs 69/70

Herzlichen Dank an Brigitte und Angelika, das Treffen war richtig „stramm“! Die langwierige Vorarbeit, die in der guten Organisation steckte, ließ sich nur erahnen; bereits ein Jahr vorher hatten Brigitte Buhn, geb. Preiss, und Angelika Schmidts zum Klassentreffen vom 7. bis 9. Mai eingeladen und um Rückmeldung gebeten, um das DJO-Landesheim Rodholz (Deutsche Jugend des Ostens) bei Poppenhausen, Nähe Fulda, buchen zu können. Die Resonanz war angesichts des fernen Termins erst kläglich, doch mit der zweiten Einladung meldeten sich immerhin 104 Teilnehmer an (einschließlich Partner und Kinder). Schließlich kamen 64 Leute zusammen, davon 37 Ex-Schüler aus zwei Parallelklassen und vier Lehrer, Frau Frieda Kloos, Frau Adelheid Küber, Frau Friederike Tittes, Herr Paul Hamzea.

Die Terrassen der Freizeitstätte erwiesen sich als besonders kommunikationsgeeignet. Zwischendurch gingen wir zum Essen oder Tanzen hinein. Die wunderschöne Landschaft in der Rhön, zum Biosphärenreservat der UNESCO ernannt, lud zu Spaziergängen ein.

Der erste Höhepunkt war wohl die Klassenstunde. Wir rutschten schon erwartungsvoll auf unseren „Schulbän-

ken“ herum. Es gab eine Verzögerung – Herr Paul Hamzea kam zu spät. Das hätten wir uns eigentlich denken können...

Frau Frieda Kloos brachte statt des Katalogs ein Gedicht mit und meinte lobend:

„Ihr wart ja alle von Natur
nur die allerbesten Leute
und seid’s geblieben, ja, bis heute.“

Das bestätigten wir in dieser Klassenstunde. Wir zeigten höchste Aufmerksamkeit – es sprach einer nach dem anderen, und alle hörten gebannt zu – wie nie zuvor! Jeder hatte kurz berichtet, was aus ihm geworden ist und auch, was er von den Anwesenden wusste. Die Bandbreite der Berufe reicht vom CNC-Fräser zur Missionarin, vom Sozialpädagogen zur Vorstandssekretärin, vom Schreiner zur Architektin, zum Bauingenieur – eine Vielfalt, die uns in der Bundesrepublik ermöglicht worden war.

Vom Vorabend bereits „gezeichnet“, gingen wir den Samstag ruhiger an. Der Fototermin hatte uns nochmals in Aufregung versetzt, bis endlich auch alle freundlich in die Kameras lächelten, und dann waren es doch nicht alle gewesen. Das Bufett war köstlich, und dann – plötzlich – erklang der Spatzenchor aus der „Konserve“. Andächtiges Lauschen, Stühle und die Gitarre wurden herbeigebracht, und dann sang Elke Fischer das Lied „Banks of the Ohio“. Beim Refrain stimmten wir mit ein – ein kalter Schauer lief mir über den Rücken – das „Spatzenfieber“ hatte uns wieder erfasst.

Hier konnte man gewahr werden, welche „tragende Bedeutung“ der Spatzenchor für die jungen Zeidner gehabt hatte!

Danach wurde weiterhin erzählt und getanzt, doch gingen die meisten früher zu Bett als am Vorabend.

Am Sonntag Vormittag herrschte Aufbruchstimmung. Wir verabschiedeten uns, einige noch stundenlang, und waren uns alle einig: Das Treffen war ganz wunderbar gelungen!

P.S.: Der Wunsch der meisten Teilnehmer: Das nächste Treffen in fünf und nicht erst in fünfzehn Jahren.
Marion Teipel, geb. Kaiser

15-jähriges Klassentreffen

Liebe Freunde von nah und fern!
Wir sind gekommen alle gern
zu einem frohen Stelldichein.
Eingeladen haben zwei,
Brigitte und Angelika,
ihnen unser Dank gebührt,
sie haben gut organisiert.
Ihr habt uns alle eingeladen,
Ich seh die vielen Kameraden
aus dem lieben Zeiden hier,
das ist wirklich ein Plaisier.
So grüße ich euch alle sehr!
Ihr seid gekommen von kreuz und
quer,
aus Nord und Süd, aus Ost und
West
zu diesem schönen Klassenfest,
und habt die Partner mit Bedacht
zu diesem Treffen mitgebracht.

Wir wollen uns
hier gar nicht
quälen,
sondern vor allem
erzählen
was ein jeder hat
erlebt,
wonach er immer
wieder strebt.
Ich kann mich
heut' in meinem
Innern
noch sehr gut dar-
an erinnern,
an die Schule dort
in Zeiden,
an die Lehrer, und
ich denk
an die Kirche und den Platz,
ja, da gab es manchen Schwatz.
Ich denk' auch an den Katalog,
den trug ein jeder Pädagog',
in die Klasse unter'm Arm,
ein Riesebuch,
dass Gott erbarm...

Spatzen, wo steckt ihr?

Hört, ihr Spatzen lasst euch sagen:
wir sollten es noch einmal wagen.
Nur so, zum Spaß hab' ich gedacht,
wär' ja für uns doch angebracht.
Was war das für 'ne schöne Zeit,
als wir doch waren zu allem bereit.
Pale rief – der Spatzenchor war geboren,
wir wussten, die Zeit ist nicht verloren.
Drum lasst von euch hören, der jemals dabei
um ein Nest zu finden, der Ort ist noch frei.
07031 / 65 53 55 – ein Feedback reicht,
schon das einem kleinen Erfolge gleicht.
Ein Workshop, meint Pale, wäre echt toll,
wir kriegen's schon hin, in Dur und in Moll.
Petra Tartler

Hier wurde alles eingetragen,
alle Noten, das Betragen,
jedes Schwänzen oder Fehlen,
Meckern oder auch Krakeelen.
Doch das betraf die andern nur!
Ihr wart ja alle von Natur
nur die allerbesten Leute
und seid's geblieben, ja,
bis heute.



Der Jahrgang 1970 auf dem Klassenbild; v.l.n.r., knieend: Brigitte Buhn geb. Preiss, Edgar Tontsch, Sabine Zell geb. Hensel, Dagmar Kaufmann, Gertrud Gayer, Theo Kloos, Magnus Kolf-Zeidner, Udo Depner; – 1. Reihe: Wolfgang Kraus, Anca Cojocaru, Brigitte Gruber, Gudrun Gross, Annemone Szilagyi geb. Urbani, Frieda Kloos (Lehrerin), Sunhild Schüller geb. Kasper, Petra Tartler geb. Liess, Doris Wolff geb. Kloos, Elke Wilk geb. Melchior, Dorin Saramet; – 2. Reihe: Paul Hamzea (Lehrer); Friederike Tittes (Lehrerin); Heide Wagner geb. Aescht, Elke Stotz, Angelika Schmidts, Christian Schabel, Udo Copony, Ernst Gross; – 3. Reihe: Gerd Mieskes, Hans-Peter Depner, Jürgen Eiwien, Marion Teipel geb. Kaiser, Elke Fischer geb. Fischer, Manfred Plajer, Waldemar Roth; – 4. Reihe: Klaus Martini, Johann Stark. Dabeigewesen, aber nicht auf dem Bild waren: Adelheid Kuwer (Lehrerin), Sieglinde Braun geb. Kliemen, Arno Kästner, Uwe Zerwes, Heinz Truetsch
Foto: Klaus Tartler

Es kam dann, wie es kommen
muss,
es kam das Ende und der
Schluss.
Ihr alle zogt aus Zeiden fort,
an einen doch ganz andern
Ort.
Ihr wolltet euch noch informie-
ren
und vielleicht sogar studieren.
Neue Zeit und neue Wege!
Wenn ich's heute überlege,
manches war dann doch recht
schwer,
einiges ging manchmal quer.
Doch wir standen im Verlauf
des weit'ren Lebens wieder
auf.
Auf des Lebens Wanderung
bleibt uns die Erinnerung:
Zeiden!

Frieda Kloos, 8. Mai 1999

Münchner Zeidner lassen Johannes Gross nicht im Stich

Bereits zum 24. Mal veranstaltete Johannes Groß Ende Oktober das Treffen der Zeidner aus München und Umgebung im Wienerwald an der Limes-Straße im Westen der bayerischen Hauptstadt. Und weil er es schon so lange macht, stellte er diesmal eine Art Vertrauensfrage. Nämlich, ob dieses herbstliche, gemütliche Beisammensein noch fortgesetzt werden soll. Aus dem Saal war ein eindeutiges Ja zu vernehmen, so dass am 28. Oktober 2000 das Treffen wieder stattfinden wird.

Etwa 150 Zeidner folgten der Einladung in die renovierte Wienerwald-Gaststätte. Es zeichnet sich ab, daß die Zeiten, in denen selbst bei Regionaltreffen ein paar hundert Personen kamen, vorbei sind. Aber auf eine treue Anhängerschaft von gut 100 Personen kann der Münchner Nachbarvater allemal zählen.

Diesmal zeigte Johannes Groß einen Film des Saarländischen Rundfunks mit dem Titel „Reisewege Siebenbürgen“, beeindruckende Landschaftsbilder und schöne Luftaufnahmen aus der alten Heimat. Für Diskussionen sorgten Aussagen von noch in Rumänien lebenden Siebenbürger Landsleuten, die nicht verstünden, wie man alles aufgeben, seine Heimat verlassen könne. Allen, denen der Film gefiel (zu bestellen beim Saarländischen Rundfunk, Tel. 0681-93699-0), indes einige Aussagen als problematisch empfanden, empfahl der Regionarnachbarvater, einfach den Ton wegzulassen.

Es war aber nicht so, dass diese kritischen Äußerungen die Stimmung im Saal beeinflussten. Wie eh und je hatten sich die Zeidner viel zu erzählen. Johannes Groß hatte auch für Musik gesorgt. Das Interesse am Erzählen war jedoch viel größer als am Tanzen. Zu später Stunde schauten dann auch die Zeidner Vertreter vom Verbandstag vorbei. Das höchste Organ der Lands-

mannschaft hatte zur gleichen Zeit in München getagt. Mit Freude und Überraschung stellten wir fest, dass fast ein Dutzend Personen unseres Ortes in verschiedenen Gremien der Landsmannschaft engagiert mitarbeiten. *hk*

7. Zeidner Treffen in Kirchberg an der Murr

Am Samstag, dem 25. September, konnten die Zeidner in der Kirchberger Gemeindehalle beisammen sein, sich gut unterhalten, Erinnerungen aus der alter Heimat auffrischen, von der Integration in der neuen Heimat berichten.

Die Zeidner Blaskapelle eröffnete die Veranstaltung mit dem Marsch „Bei der alten Mühle“. Danach hieß Heidrun Martini die Gäste aufs Herzlichste willkommen. Hannelore Scheiber begrüßte die Anwesenden, auch im Namen des Vorstands der Zeidner Nachbarschaft und überreichte dem Bassflügelhornisten Günther Schunn eine Urkunde für dessen 50-jähriges Mitwirken in der Zeidner Blaskapelle. Die Überraschung für diesen war groß.

Die Blaskapelle spielte unter der Leitung von Brunolf Kaufmann neue und altbekannte Musikstücke, die liebe Erinnerungen wachriefen. Der Seminariistenmarsch von Martin Thieß beendete die gelungene Darbietung. Lange anhaltender Applaus entlockte den Musikanten einen weiteren Marsch. Begeisterte Gäste marschierten entlang den Tischen und klatschten im Takt.

Der Gemeinde Kirchberg sei auf diesem Wege gedankt und auch Rüdiger Zell, dem Organisator vor Ort. Obwohl inzwischen im bayerischen Illertissen wohnend, scheut er keine Mühe, diese Treffen alljährlich, unterstützt von Heidrun Martini, zu veranstalten. Auch Herrn Heitkämper, dem Hausmeister, der für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung sorgte, sei gedankt und den vielen Mitwirkenden. Wir freuen uns schon aufs nächste Treffen!

Harald Filp, Sulzbach

Gelungenes Fest in Drabenderhöhe

Am 19. Juni 1999 folgten rund 230 Zeidner unserer Einladung nach Drabenderhöhe. Unsere Zeidner Blaskapelle war ein besonderer Genuss. Sie stimmte uns fröhlich ein. Nach dem Abendbrot wurde unsere gute Stimmung durch die musikalischen Beiträge von Otmar Zeides noch erhöht.

Es war ein fröhliches und gelungenes Sommerfest. Herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben.

Volker Eisgeth, Drabenderhöhe

15. Zeidner Skitreffen – Jubiläumstreffen

„Wer zuerst kommt (anruft), mahlt zuerst (fährt Ski)“. Dies Motto gilt auch für dieses Jahr. Das schon traditionelle Zeidner Skitreffen findet wieder am Faschingswochenende statt, vom 4. bis 7. März 2000, erneut auf dem Brauneck bei Lenggries auf der uns schon gut bekannten „Stie-Alm“ am Idealhang. Auch diesmal wollen wir am Rosenmontag und am Faschingsdienstag auf der Stie-Alm bleiben.

Es wird ein Jubiläumstreffen aus verschiedenen Anlässen. Es ist das 15. Skitreffen seit 1984, das 5. auf der „Stie-Alm“ und dies im Jahr 2000. Bei diesem Treffen wird die Organisationsstaffel, wie im letzten ZG erwähnt, an eine jüngere Generation übergeben, an Theo Thut, Kuno und Christian Schmidts.

Darum wollen wir dieses Jubiläum mit Skifahren, Tanzen, Unterhalten, Tratschen, mit einem Skirennen und Überraschungen gebührend feiern. Alle interessierten Skifahrer/innen, jung und alt, sind herzlichst dazu eingeladen.

Anmeldungen werden vom 10. bis 16. Januar 2000 angenommen von Udo Buhn, Tel. 08171/34128. Nach dieser telefonischen Anmeldung erhalten die Teilnehmer/innen weitere Informationen und die Gutscheine auf dem Postweg. Ski heil! *bu*

Holzverarbeitendes Gewerbe in Zeiden

Grundlagen der gewerblichen und industriellen Entwicklung im ausgehenden 19. Jahrhundert

Im Rahmen des zweiten ortsgeschichtlichen Gesprächskreises über unsere Heimatgemeinde Zeiden am 26.6.1999 in Schwäbisch Gmünd hielt Helmut-Andreas Adams aus Stutensee einen Vortrag über das holzverarbeitende Gewerbe. Diesen stellte er auch dem ZEIDNER GRUSS zur Verfügung

Die gewerbliche Entwicklung Zeidens wurde nachhaltig durch seine Lage und die gesellschaftliche Entwicklung innerhalb der Gemeinde bestimmt.

Zünfte im Mittelalter

Wegen fehlender Quellen ist es sehr schwierig, eine genaue Beschreibung vom Gewerbe in Zeiden im Mittelalter zu geben.

Als gesichert gilt die Existenz von fünf Zünften, deren Aufgaben in Kriegzeiten auch in der Verteidigung der Türme der Kirchenburg bestanden: die Schmiedezunft, die Zunft der Leineweber, die Böttcherzunft, die Schusterzunft und die Wagnerzunft.

In den Annales Czeidinenses, welche eigentlich mit dem Jahr 1597 beginnen, wird auf fünf Zünfte hingewiesen. „1597 werden in den Markt von den 5 Zechen Buexen genommen. Von den Schmieden sind Zechmeister Tetschen Christel und Simon Schmid, aus dem Turm bei der Pasty 2 Bixen. Von den Webern sind Zechmeister Schmid, Thomas und Stommoni (Stamm) Michael aus dem Turm hinter der Kirch 18 Bixen. Von den Buetnern (Böttchern) sind Zechmeister: Zermen Jakob und Meydt (Meedt) Hannes, aus dem Turm am Pfarrhofeck 12 Bixen. Von der Schuster zech sind Zunftmeister (Zegmeister) Thais (Mathias) Schuster und Kolbemi (Kolf) Jakob: 3 Bixen. Von den Wagnern sind Zechmeister Wenzils (Wenzel) Hannes. Sind aus dem Turm gegen die Langgasse genommen (genommen), 3 Bixen, welche sind zur gemeinen Not aufgehoben.“

Als Marktgemeinde in geringer Entfernung zur Stadt Kronstadt gab es Konkurrenz zu den entsprechenden Zünften. So gerieten die Zünfte in Zeiden wiederholt in Streit mit dem Kronstädter Handwerk. Im Jahre 1695 regelt der Rat der Stadt Kronstadt einen Streit zwischen der Böttcherzunft von Zeiden und jener von Kronstadt und zwar so, „dass den Zeidnern verboten wird, samstäglich ihre Erzeugnisse in Kronstadt feilzubieten.“ [2]

Rohstoffe in Zeiden

Alle Zünfte beruhten auf den in Zeiden vorkommenden Rohstoffen: Wagner, Böttcher- und Fassbinder auf dem Waldreichtum, Leinenweber auf dem Anbau von Flachs und Hanf und die durch die vielen Wasserläufe bedingte Möglichkeit zum Rösten des Hanfes, die Schmiedezunft als Begleitung zur Wagnerzunft und auf der Holzkohle (siehe auch die Ortsbezeichnung für zwei Täler hinter dem Zeidner Berg: Großer und kleiner Kohlengraben; Karte in „Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde“ [7]).

Die gewerbliche Entwicklung war aber auch durch die begrenzte Ackerbaufläche bedingt, die dazu auch noch von sehr unterschiedlicher Beschaffenheit ist.

Vor allem der Holzreichtum der zur Gemeinde Zeiden gehörenden Wälder begünstigte die Entwicklung des holzverarbeitenden Gewerbes. Der Wald und auch die Weide blieben bis nach 1945 Gemeindeeigentum. Von der An-

siedlung her war der Wald Allodialboden und Besitz der so genannten politischen Gemeinde. Die nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über den Waldbesitz der Gemeinde Zeiden.

Der Unterschied zwischen der Gesamtfläche in Tabelle 1 sowie Tabelle 2 und 3 erklärt sich durch die durchgeführte Kommassation (Flurbereinigung) und Neuausmessung der Gemarkung 1899.

Über den Waldbestand 1890 lässt man am besten Paul Meedt berichten: „12.721 Joch unseres Hattertgebietes sind mit Wald bedeckt, und wenn das nun auch nicht gerade überall hochstämmiger dichter Urwald ist, so giebt es darin doch weite Strecken, bei deren Durchwanderung ein heiliger Schauer den Menschen durchläuft und das spärende Auge in den mächtigen Ästen, die wie ein Dom sich über seinem Haupte wölben, kaum das helle Tageslicht erreichen zu können glaubt. Die Zeidner Waldungen bestehen zum größten Teile aus Eichen und Rotbuchen, doch sind auch Ahorn, Ulme, Birke, Erle, Espe und andere Waldbäume darin zu finden. Nur das Nadelholz mangelt fast gänzlich, obwohl es früher da gewesen zu sein scheint, wie der Name ‘Schindlrücken’ und andere beweisen.“ 1925 beschreibt Hans Kaufmes in „Die Landwirtschaft und ihre einzelnen Zweige“ [6] die Bestände des Zeidner Waldes.

Die Bewirtschaftung des Waldes setzte schon früh ein. Am 19. März 1856 wählen die Zeidner ihren ersten Förster in der Person des Forstadjunk-

Übersicht über den Waldbestand der Gemeinde Zeiden

	Joch	Klafter	Joch	Hektar
Acker	4544	775	4544,484	2615,188
Gärten u. Wiesen	3896	715	3896,447	2242,266
Weide	1300	665	1300,416	748,3426
Wald	12721	850	12721,53	7320,786
Unproduktiv	424	1304	424,815	244,4658
Gesamt	22885	4309	22887,69	13171,05

Tab. 1: Gemarkung Zeiden 1873 [5].

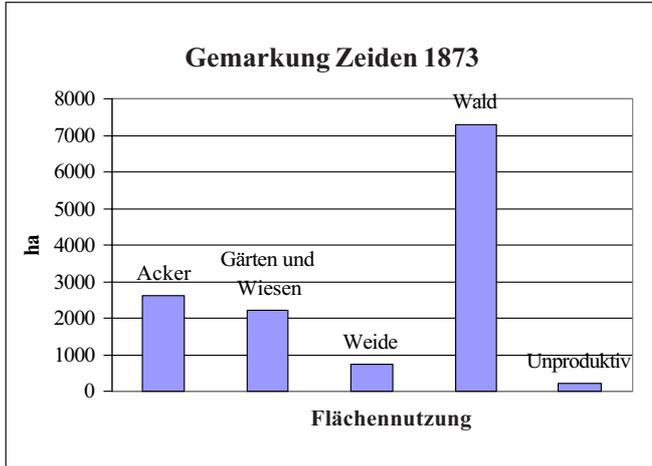


Diagramm 1: Gemarkung Zeiden 1873 [5] (zu Tab. 1).

	Joch	Klafter	Joch	Hektar
Wald	12721	850	12721,53	7320,786

Tab. 2: Waldbesitz der politischen Gemeinde 1873 nach [5]

	Joch	Klafter	Joch	Hektar
Acker	4486	166	4486,104	2581,592
Wiese	3905	46	3905,029	2247,204
Garten	166	699	166,4369	95,77846
Weide	2137	1240	2137,775	1230,213
Wald	11853	1137	11853,71	6821,386
Unproduktiv	685	1286	685,8038	394,6555
Gesamt	23232	4574	23234,86	13370,83

Tab. 3: Gemarkung Zeiden 1912 [1]; nach [5] sind es 11.816 Joch und 334 Klafter Wald.

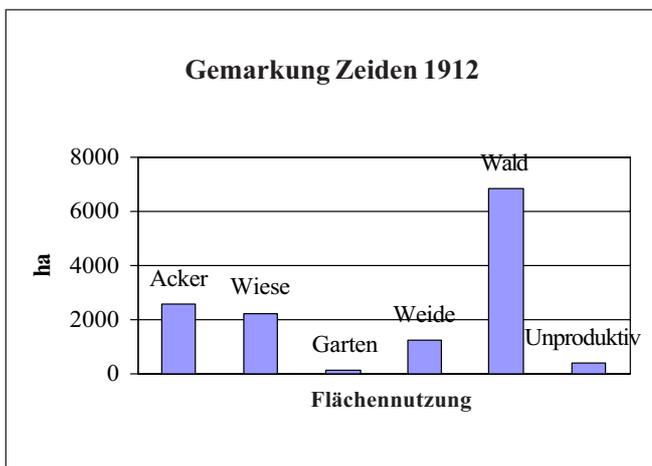


Diagramm 2: Gemarkung Zeiden 1912 [1] (zu Tab. 3).

	Joch	Klafter	Joch	Hektar
Acker	4617	449	4617,281	2657,08
Wiese	4314	81	4314,051	2482,582
Garten	148	1483	148,9269	85,70208
Weide	2385	1103	2385,689	1372,879
Wald	11029	1353	11029,85	6347,281
Unproduktiv	739	105	739,0656	425,3058
Gesamt	23232	4574	23234,86	13370,83

Tab. 4: Gemarkung Zeiden 1932 [1]; 1925 sind es insgesamt 23.235 Joch [6].

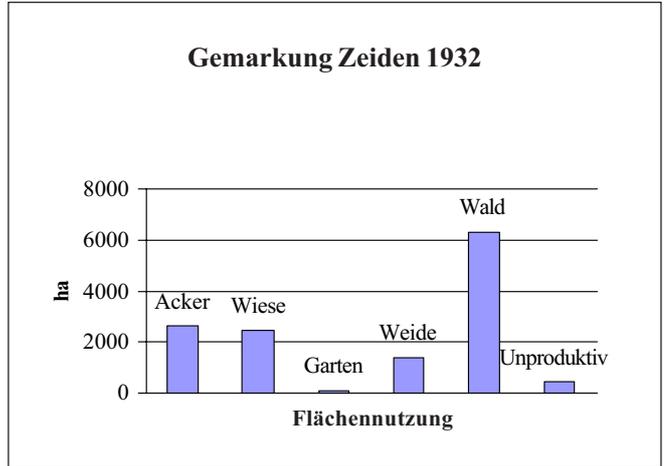


Diagramm 3: Gemarkung Zeiden 1932 [1] (zu Tab. 4).

	Joch	Klafter	Joch	Hektar
Wald	9842	1509	9842,943	5664,261

Tab. 5: Waldbesitz der politischen Gemeinde 1932 [1]; 1925 sind es 9.852 Joch [6].

Waldbesitz		Eiche	Buche	Nadelhölzer
Joch	Hektar	%	%	%
11819,8	6801,872	30	65	5

Tab. 6: Waldbestand 1925 [6].

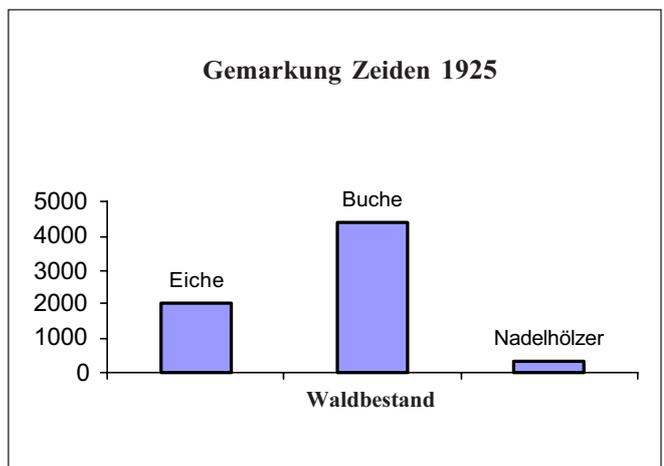


Diagramm 4: Waldbestand 1925 [6] (zu Tab. 6).

ten Adolf Ludwig. 1890 gibt es in Zeiden einen Förster und sechs Waldheger. Die Gemeinde wurde genötigt, einen Waldwirtschaftsplan für 9000 fl. anfertigen zu lassen.[5]

Kapital

1872 wird der Zeidner Vorschußverein gegründet, welcher 1895 eine Bilanz von drei Millionen Gulden aufweist. Der Vorschußverein war auf genossenschaftlicher Basis nach dem Vorbild der Raiffeisenbanken entstanden. [7]

Energie

Neben dem umfangreichen Waldbesitz war Zeiden durch fließende Gewässer begünstigt. Der Mühlenbach und das Anlegen des Neugrabens im Mittelalter ermöglichten den Bau von Mühlen und Sägewerken. [3] Der Bau eines Wasserkraftwerkes am Neugraben zur Stromerzeugung, welches am 1. März 1903 in Betrieb genommen wurde, begünstigte weiterhin die gewerbliche und industrielle Entwicklung. [4]

Verkehrsanbindung

Dank seiner Nähe zu Kronstadt konnte Zeiden den Bahnanschluss der Stadt nutzen. Jedoch erst 1908 hatte auch Zeiden einen Bahnhof. Nach hoher Selbstbeteiligung an den Kosten der Bahnstrecke führte die Eisenbahnlinie Hermannstadt–Kronstadt durch Zeiden und Weidenbach. [7]

Bevölkerung

Paul Meedt schreibt 1890 [5] über die Zeidner, „daß heute fast jeder Zeidner neben seiner Landwirtschaft auch noch irgend eine andere Beschäftigung als Hausindustrie betreibt und diejenigen, die sich rein nur auf die Landwirtschaft verlassen, für gewöhnlich am schwächsten darin sind.“ Diese handwerklichen Fähigkeiten waren mit entscheidend für die folgende Entwicklung.

Gleichzeitig wurden die Schulen weiterentwickelt: Nachdem bereits

1520 der erste deutsche Schulmeister urkundlich erwähnt wurde, findet 1880 mit dem Beschluss des Presbyteriums die Koedukation (Aufhebung der Geschlechtertrennung in der Schule) und nach sieben jetzt acht „übereinanderstehende“ Klassen einzurichten, eine weitere Entwicklung ihren vorläufigen Abschluss. 1887 wird die neue deutsche Schule in der Marktgasse eingeweiht. [2] Parallel dazu entwickelte sich das rumänische Schulwesen. Nachdem 1820 die erste rumänische Schule gegründet wurde, wird 1871 neben der griechisch-orthodoxen Kirche ein neues Schulhaus errichtet. [2]

Einen nicht unerheblichen Anteil an der einsetzenden Industrialisierung hatte auch die Migration innerhalb Österreich-Ungarns. Viele der nachmaligen

den voll entfalten konnte. „So ist es nicht verwunderlich, dass 1843 die ersten Ansätze der Industrialisierung stattfanden. In diesem Jahre wird von G. Kueres und Organist Andreas Plajer die Fourniersägemühle nach einem Wiener Muster auf einem Gemeindegrund gebaut, wofür sich dann auch dieselben nach 12 Jahren der Gemeinde unentgeltlich zu überlassen verpflichten.“ [2]

Mit Aufhebung der Zünfte 1872 setzt auch in Zeiden das Gründungszeitalter ein: 1878 gründen die Brüder Hornung die erste Möbelfabrik. 1879 entsteht die Werkzeugfabrik J. Horvath.

Damit beginnt jener Aufschwung, der noch heute im Stadtbild sichtbar ist und der durch die europäische Katastrophe von 1914 zerstört wurde.



Teil einer Anzeige aus der Broschüre „Zeiden und Umgebung“, 1904 herausgegeben vom Zeidner Verschönerungsverein

Gründer kamen als Wehrpflichtige in die Zeidner Kaserne und blieben nachher meist durch Heirat im Ort. Auch heute noch finden sich unter den Namen der Zeidner Sachsen viele aus Böhmen und Mähren, dem industriellen Zentrum der Monarchie, stammende.

Zusammenfassung

Alle diese Gründe: handwerkliche Tradition, eine gut ausgebildete Bevölkerung, Gemeindebesitz an nachwachsenden Rohstoffen und eine funktionierende Verwaltung mit einem sicheren Rechtssystem waren die Grundlagen, auf denen sich das Gewerbe in Zei-

Bibliographie

1. Adams, Otto: Grundbesitzverhältnis der Gemeinde Zeiden. Manuskript. Zeiden.
2. Bell, Jörg Richard: Die Entwicklung Zeidens bis zum Ausgang des XIX. Jahrhunderts. Fachprüfungsarbeit des stud. theol. Manuskript. Hermannstadt 1967.
3. Herter, Balduin: Zur Heimatkunde von Zeiden. In: ZEIDNER GRUSS Nr. 86, 46. Jahr. München, Frühjahr 1999.
4. Leonhardt, Johann: Zeiden in Vergangenheit und Gegenwart. Zeiden, Kronstadt 1912.
5. Meedt, Paul: Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde. Sonderabdruck aus: Sächsischer Hausfreund. Kronstadt 1892 und 1893.
6. Kaufmes, Hans: Die Landwirtschaft und ihre einzelnen Zweige. In: Reichart, Johannes: Das sächsische Burzenland einst und jetzt. Festschrift. Kronstadt 1925, S. 104ff.
7. Zell, Georg Gotthelf: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Kirchberg an der Murr 1994 (= Schriften der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung, Band 4).

Aktie der Burzenländer Bürger- und Bauern-Bank AG

Im ZG Nr. 75, 1993, Seite 2 wurde zu dem Artikel von Balduin *Herter*: „Erstes Zeidner Elektrizitätswerk AG“ eine Aktie dieser AG abgebildet.

Die nebenstehend abgebildete Aktie wurde von der Burzenländer Bürger- und Bauern-Bank AG Zeiden ausgegeben (dazu auch ZG Nr. 72, 1992, S. 2, Balduin *Herter*: Zeidner Vorschußverein und S. 32 in diesem Heft). Diese Aktie wurde am 31. Dezember 1997 70 Jahre alt und hat leider bei der heutigen deutschen Börse keine Chance.

Wer hat oder kennt noch solche oder ähnliche Aktien von Firmen oder Gesellschaften, die in Zeiden herausgegeben worden sind? Wer kann Auskunft darüber geben? Information, eventuell in Form einer Kopie, an Udo Buhn (Adresse siehe Impressum).

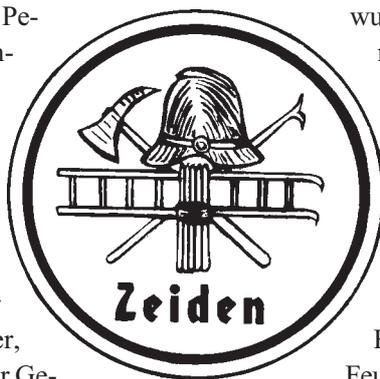


Aktie der Burzenländer Bürger- und Bauern-Bank A.G. Zeiden von 1927.

Zeidner Archiv, von Edith Foith, geb. Preidt

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr – die Zeidner Freiwillige Feuerwehr

1951 forderten die Gemeindebehörden die sächsische Freiwillige Feuerwehr Zeiden auf, ihre Aktivität wieder aufzunehmen. Herr Stadtpfarrer Richard Bell kündigte von der Kanzel die Einberufung einer Generalversammlung an zur Organisierung mit neuen Mitgliedern. Die erste Sitzung unter der Leitung der erfahrenen Altobmänner Thomas Foith und Peter Müll kam zusammen. Die Statuten der Feuerwehr wurden besprochen, Tag und Stunde der Generalversammlung wurden festgesetzt. Eine große Anzahl junger Burschen und Männer, die aus dem Krieg, der Gefangenschaft oder der Deportation heimgekehrt waren, kamen zur Generalversammlung, wo erstmals die dringenden Probleme zur Neuorganisierung der sächsischen Freiwilligen Feuerwehr Zeiden besprochen wurden. Die neuen Mitglieder unterschrieben im alten Feu-



erwehnbuch der jährlichen Generalversammlungen und verpflichteten sich zum fünfjährigen freiwilligen Dienst. Im Anschluss an die Generalversammlung kam der neugewählte Ausschuss zusammen, welcher die Mitglieder in drei Züge einteilte. Zugführer, Schriftführer, Kassier, Zeugwart, zwei Vertrauensmänner sowie Hornisten

wurden bestimmt und bekamen Dienstanweisungen. Zum Obmann wurde Erwin Eiwien, Markt-gasse, einstimmig gewählt.

Die bis 1944 angewandte österreichisch-ungarische Kommandosprache der Feuerwehr wurde nun durch die preußische ersetzt. Das Sturm-

schlagen an der großen Glocke bei Feuersbrüche-Übungen wurde so beibehalten, wie es früher war: Ein Schlag mit dem Glockenschlegel betrifft die Gemeinde oberhalb des Marktplatzes, zwei Schläge an die Glocke betreffen

die Gemeinde unterhalb des Marktplatzes, drei Schläge an die Glocke bedeutet außerhalb der Gemeinde, etwa Wälder oder Nachbargemeinden. Zum An-treten zu den Übungen bei der Feuerwehrremise wurden die Mitglieder durch vier Hornisten auf Fahrrädern, Moped (früher beritten) verständigt. Vor den Häusern der Feuerwehrmit-glieder bliesen sie tüchtig ins Horn, was zu bedeuten hatte, dass man sich zur angefangenen vollen Stunde bei der Feuerwehrremise pünktlich einfinden sollte. Auch den Feuersbruch gaben Hornisten mit einem bestimmten Signal in den Straßen der Gemeinde bekannt.

Der Umgang mit den noch vorhandenen reparaturbedürftigen Geräten (die handbetriebene Löschkarre mit Saug- und Druckpumpe, Heronsball, Wasserbehälter, der handbetriebene Löschwagen für Pferdegespann), das Auswerfen der Schlauchrollen, das An-schließen der Schläuche an Pumpe und Verteiler, Strahlrohre mit verschiedenen Größeneinsätzen, das Anbringen von Metallschellen an undichten Stel-

len der alten Schläuche wurde gründlich mit den Feuerwehrmitgliedern geübt.

Auf die verkündeten Sturmschläge der großen Glocke und die Hornsignale eilten die Feuerwehrmitglieder zur Remise, um die Löscheräte herauszuschieben und bereitzustellen. Falls nötig, wurde zum schnelleren Fortbewegen ein Pferdegespann verwendet. Der Haspel für die Schläuche war auch für Pferdegespanne vorgesehen. Feuerwehrmänner, die sich nahe der Brandstelle befanden, bemühten sich, den Brand zu löschen, den nächstgelegenen Ober- oder Unterfuhrhydranten bereitzustellen. (Zur Zeit steht noch ein letzter Oberfuhrhydrant auf dem Kirchhof.)

Weiter gut bewährte Wasserspender waren das Bächlein vom Wasserreservoir aus den Weingärten (Woanerten) zum Erlenpark, Weihergasse, Mühlgasse, Hintergasse, wo aus Betonklötzen angefertigte Schleusen in jeweils 200 m Entfernung eingerichtet waren. Eine Bretterwand, welche in den naheliegenden Höfen gleich hinter dem Einfahrtstor angebracht war, wurden an die Betonklötze gesteckt. Mit herbeigeführtem Stallmist wurde die Bretterwand abgedichtet. So konnte der Bach schnell stauen und genügend Wasser zum Saugen für den Löschwagen bereitstellen.

Das Bächlein vom Bergelchen zum Schakerak, Marktgasse, spendete auch einen Teil des nötigen Wassers. Auch in der Sandgasse und im Winkel flossen kleine Bächlein.

Für die Neugasse, Am Essig, war vorgesehen, aus dem Neugraben das Wasser in Schläuchen durch Gärten und Höfe zur Brandstelle zu leiten. Im Bahnhofsgässchen konnte Wasser aus dem

großen oder kleinen Neugraben angesaugt werden.

In den folgenden Ausschuss-Sitzungen kam auf der Tagesordnung auch die Uniformierung der Feuerwehrmitglieder zur Sprache. Nur noch einige der alten blauen Uniformröcke der alten Feuerwehr waren in der Gemeinde auffindbar, was für die Zahl der neuen Mitglieder nicht ausreichte. Das Anfertigen von neuen Uniformröcken war den Gemeindebehörden zu teuer, und Militäruniformen wurden vom Ausschuss nicht angenommen. So wurde der Beschluss gefasst, einheitliche dunkelblaue Kappen anfertigen zu lassen. Der



Gruppenbild der Freiwilligen Feuerwehr Zeiden von 1960; v.l.n.r. – 1. Reihe: Hans Marzell, Erwin Aescht, Harald Filp, Edwin Istok; – 2. Reihe: Helmut Stooß, Otto Christel, Martin Zikeli, Hermann Aescht, Hauptmann Dumitru Boia, Hans Königes, Hans Peter Müll, Eduard Csohany, Otto Nierescher; – 3. Reihe: Otmar Graditsch, Erwin Aescht, Hugo Mieskes, Erwin Barf, Hermann Kassnel, Walter Depner, Manfred Klein, Hans Orendt, Hans Meneges; – 4. Reihe: Oswin Pechar, Gerhard Schullerus, Erwin Spell, Erich Christel, Gerhard Eiwien, Erwin Stolz, Hans Zerbes, Otto Meneges, Fritz Stotz, Kurt Aescht; – 5. Reihe: Dieter Kraus, Hans Plajer, Hans Kasznel, Herbert Kuwer, Edwin Gohn, Peter Aescht, Otto Preidt, Hugo Stooß, Georg Truetsch, Albert ???.

Foto: Harald Filp

dunkelblaue Stoff und das Zubehör wurden aus Kronstadt vom Ausschuss mit vorgestreckten Geldern der Gemeindebehörden gekauft. Wetterfeste Schilder für die Kappen konnte man nirgends auftreiben. Aus 1,5 mm starkem Pressspankarton, „organisiert“ aus Staatsunternehmen, wurden die Kappenschilder zugeschnitten und mit schwarzer Duco-Farbe mehrmals gespritzt. Die Kappen wurden dann in kurzer Zeit von Hedi Bosch in Kronstadt

angefertigt. Obmann, Zugführer, Zeugwart und Oberhornist erhielten noch das gestickte Feuerwehrzeichen auf die Kappe.

Ein Feuerwehrauto Marke Glöckner-Magirus zum Ansaugen des gestauten Wassers und zum Anschließen an die Unter- und Oberhydranten wurde der freiwilligen Feuerwehr Zeiden von der Militärfeuerwehr Kronstadt zugeteilt. Zeugwart Otto Nierescher und seine Helfer verbrachten viele Arbeitsstunden mit der Aufrüstung bis zur vollständigen Einsatzfähigkeit des erhaltenen Feuerwehrautos. Die alten Geräte, wie Löschwagen, Pumpe und Haspel wur-

den an kleine rumänische Dörfer abgegeben, welche noch keine Feuerwehrgeräte besaßen.

Mittlerweile wurde auch die Feuerwehrremise zu klein. Mit Beschluss des Ausschusses und Genehmigung des Gemeindeamtes wurden in freiwilligem Arbeitsdienst der Mitglieder die Scheune und die Stallungen der Schwarzburg zum neuen Feuerwehrhaus mit großer Garage, Sitzungssaal, Dienststelle mit Telefonanschluss und Sozialeinrich-

tung umgebaut. Das notwendige Baumaterial zum Umbau wurde vom Gemeindeamt kostenlos besorgt.

Wegen der Verunreinigung der Bäche mussten diese in große Kanalaröhren gefasst und zugeschüttet werden. Der Wassermangel in der Gemeinde war zunehmend spürbar geworden.

Das zwar noch funktionsfähige Feuerwehrauto war jedoch nicht mehr zeitgemäß. Ein anderes Feuerwehrauto mit Wasserbehälter wurde von der Militärfeuerwehr Kronstadt zugeteilt. Zeugwart Otto Nierescher und dessen Helfer stellten in aufwendigen Arbeitsstunden auch dieses Gerät funktionsfähig bereit. Für den Bereitschaftsdienst bei Tag und Nacht wurden zwei Chauffeure eingestellt, welche vom Gemeindeamt bezahlt wurden. Dank der neuen elektro-mechanischen Einrichtung des Glockengeläutes konnte nun auch der Anschluss zum Sturmschlagen an der großen Glocke von der Dienststelle der Feuerwehrremise aus betätigt werden. Somit fiel das Hinauflaufen der vielen Treppen im Glockenturm zum Sturmschlagen weg.

1987 wurde das Feuerwehrzeichen Zeiden in roter Farbe auf weiße Leinwand aufgedruckt und auf den hellblauen Hemdärmel aufgenäht, was dem Ansehen der freiwilligen Feuerwehr Zeiden beim letzten Aufmarsch zum Schulfest etwas mehr Würde verlieh.

Dem Ehrendienst des Obmanns gerecht nachzukommen, war schwer für Angestellte eines staatlichen Unternehmens, da er oft von der Dienststelle fernbleiben musste. Dies führte zu häufigem Wechsel der Obmänner, wie Günther Bergel, Hans König, Hermann Kasznel, Hans Schullerus, Eduard Boltres, Harald Aesch.

Viele bei Wettbewerben auf Kreis- und Landesebene erworbene Urkunden der Freiwilligen Feuerwehr Zeiden schmückten die Wände des Sitzungsraumes. Hiermit sei ein großes Lob auf die geleistete Arbeit der Feuerwehrmänner ausgesprochen.

Harald Filp, Sulzbach

Adressbuch der Zeidner Nachbarschaft

Wir wollen es jetzt endlich herausbringen, das lange geplante und immer wieder verschobene Adressbuch der Zeidner Nachbarschaft.

Alle Einträge in unserer Adressdatei werden unter dem Gesichtspunkt des Datenschutzes verwaltet. Sensitive Daten haben wir nicht aufgenommen, sie interessieren uns auch nicht. Geburtsname und Geburtsdatum sind allerdings wichtige Erkennungsmerkmale und deswegen enthalten. Auch die Kinder unserer Mitglieder sind, soweit bekannt und angegeben, erfasst worden.

In unser Adressbuch wollen wir folgende Daten aufnehmen: Name, Vorname, Geburtsname und -datum des Mit-

gliedes, seines Ehegatten und der Kinder, Straße, PLZ, Wohnort, Telefon, Telefax und e-mail-Adresse.

Bitte gebt mir daher auch eure Faxnummer und e-mail-Adresse bekannt. Wie ihr mich erreichen könnt, steht im Impressum. Ich hoffe also auf viele Postkarten, Briefe, mails und Faxe in den nächsten Wochen!

Diejenigen unter uns, die – aus welchen Gründen auch immer – **nicht in unserem Adressverzeichnis erscheinen wollen**, bitte ich um **schriftlichen „Einspruch“** bis Ende Januar 2000. Später eingehende oder telefonische Mitteilungen können nicht berücksichtigt werden. *VK*

Hobbyastronom mit Zeidner Wurzeln

In der Zeitung „Badische Neueste Nachrichten“ (BNN) erschien am 27. Juli 1999 ein Interview mit dem Diplom-Physiker und Hobbyastronomen Georg Henneges zum Thema Sonnenfinsternis.

Henneges, dessen Wurzeln väterlicherseits direkt bis nach Zeiden reichen, ist Vorsitzender des Vereins „Kraichgau-Sternwarte Gondelsheim“. Er hat schon bei der Beobachtung des Kometen Hale-Bopp Aufmerksamkeit erregt und hielt auch im Vorfeld der diesjährigen Sonnenfinsternis Vorträge zu dem bevorstehenden Ereignis. In dem Interview gab er Tips für die richtige und vor allem unschädliche Beobachtung der für den 11. August 1999 vorhergesagten Sonnenfinsternis.

Nachdem die Sonnenfinsternis schon lange vorbei ist, wollen wir nicht weiter auf den Inhalt des Interviews ein-

gehen, sondern lieber den Wissenschaftler vorstellen.

Georg Henneges ist, wie schon erwähnt, Zeidner Abstammung. Viele von uns werden sich noch an seine Großmutter Rosa Henneges, genannt „Hanneges-Naenau“ – von den Alten auch „Roischen“ gerufen – erinnern. Sie wohnte im Winkel, im letzten Haus vor dem Barf-Garten, „Barwesch-Guertel“, wie wir sagten, wo wir als Kinder oft zum Rodeln waren. Sie war immer eine liebe und hilfsbereite Frau und freute sich sehr, wenn sie Nachricht von den Verwandten aus

Deutschland erhielt oder gar die Enkelkinder „auf Besuch“ kamen. Wir waren ja fast Nachbarn und erfuhren mit als erste, wie es ihnen ging, denn sie kam gerne auf einen Sprung zu uns herein, wenn sie die volle Petroleumkanne vom Essig her nach Hause trug.

Bei einem der seltenen Besuche lernte ich den damaligen Physikstudenten kennen. Ob er sich noch an mich erinnert? Ich war ja einer unter vielen; er kam aus Deutschland, da fiel man schon eher auf! *VK*



Georg Henneges, Foto: BNN

Heilig Abend daheim

Der Winter hat längst seinen Einzug gehalten. Der erste Schnee bleibt schon liegen, und immer kommt neuer hinzu. Straßenlampen und Masten tragen weiße Mützen, und aus den Schornsteinen steigt unaufhaltsam dicker Rauch in die kalte Winterlandschaft.

Abenddämmerung liegt über dem Ort, während sich die Menschen in den Häusern für den Gottesdienst vorbereiten. Laut, klar und einladend rufen die Glocken vom hohen Kirchturm über die weißen Dächer in die Häuser und Gassen hinein. Dunkelheit breitet sich langsam in den Höfen aus, Gassentüren öffnen sich, und die breiten Straßen und Gehsteige füllen sich nach und nach mit eilenden Menschen. Schulkinder und Erwachsene, die kleine Kinder auf den Armen tragen, gehen raschen Schrittes der Kirche zu. Hier bestimmt alles eine alte Ordnung.

Mütter mit kleinen Kindern nehmen im Chor der Kirche in der Nähe des Christbaumes Platz. Im Kirchenschiff reihen sich die Schüler in den Bänken dem Alter nach ein; anschließend folgt die Gemeinde.

Das Gestühl in doppelter Reihe und zu beiden Seiten in Kirchenlänge, sowie die drei übereinander liegenden Emporen sind bald mit Menschen gefüllt, und mit dem letzten Glockenschlag schließen sich langsam und geräuschlos die schweren Türen. Noch stehen viele Menschen, die keinen Platz gefunden haben, in den Gängen, und verfolgen so die Christmette.

Langsam setzt die Orgel ein, und bald erklingt aus aller Mund das alte schöne Weihnachtslied „Süßer die Glocken nie klingen“. Nach dem Lied folgen alle Zuhörer dem Gebet und der

Ansprache des Pfarrers. Anschließend wechseln sich Lieder, gemeinsam gesungen, mit den Gedichten der Kinder ab, und die Andacht nähert sich dem Höhepunkt des Abends.

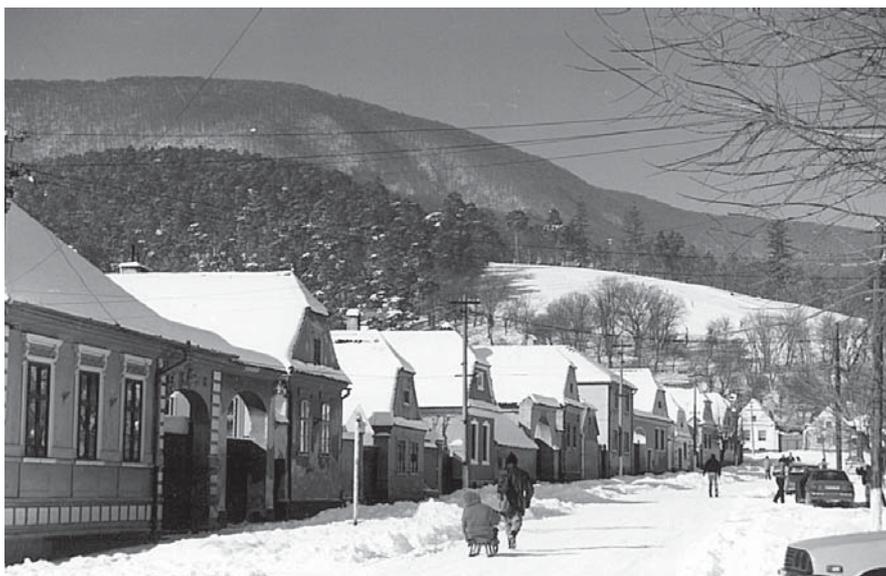
Der Kirchenchor singt „Es ist ein Ros' entsprungen“. Größere Mädchen und Jungen tragen die Weihnachtsbotschaft vor, die Orgel setzt leise ein und langsam gehen die Lampen aus.

Hell leuchtet nun der Weihnachtsbaum mit seinen vielen Kerzen in die Dunkelheit. Leise und innig zart ertönt „Stille Nacht“ in den weiten Raum. An-

Draußen liegt frischer Schnee. Ungeduldig und etwas erregt treten die Kinder den Heimweg an.

In den Häusern wird es wieder hell, Kerzenlicht strahlt aus den Fenstern und die vielen neuen Fußspuren bleiben einsam zurück. Dunkle Nacht breitet sich langsam aus, und nächtliche Ruhe zieht in die Häuser und Familien ein. Nur die leuchtende Turmuhr wacht, zeigt an und schlägt regelmäßig und pünktlich die Stunden.

*Erinnerungen von Rita Niehsner,
Herzogenaurach*



Die Zeidner Marktgasse mit Bergelchen und Zeidner Berg im Winter 1997

Foto: Zeidner Archiv, von Axente

dächtig und innerlich bewegt erlebt jeder Anwesende das Wunder der heiligen Nacht. Mit den letzten Orgelklängen und der noch singenden Gemeinde erhellt sich langsam der Raum, und der Gottesdienst geht dem Ende entgegen. Mit gemeinsamem Gebet und dem Segen folgt das Ausgangslied: „Ihr Hirten erwacht, seid munter und lacht“. Noch singt der Chor, während die Kinder schon ihr Päckchen unterm Weihnachtsbaum in Empfang nehmen.

Der Vorstand der
Zeidner Nachbarschaft und das
Redaktionsteam des ZEIDNER GRUSS'
wünschen allen Mitgliedern
der Zeidner Nachbarschaft
und ihren Familien
frohe Weihnachten und
alles Gute im Jahr 2000!

Teure Heimat

*Bin gezogen viele tausend Meilen
über Berge, Hügel, Straßen voller Staub,
sah die Wolken mit dem Winde rastlos eilen
müde auf der Erde welkes Laub. –*

*Müde auch mein Herz vom vielen Wandern,
irrend auf der langen Flucht vor dir:
Daß kein Friede ist für mich bei andern,
war zur harten, bitter'n Wahrheit mir. –*

*Seltsam Unheil, das verbannt mich ewig
von den Pforten meines einz'gen Glücks. –
Fremde Wege spiegeln Tröstung stetig,
doch die Seele weint nach dir zurück!*

Rosa Kraus

aus: *Wer bist du, Mensch...*

Hilda Kraus wurde 80

Am 28. Juli 1999 feierte Hilda Kraus ihren 80. Geburtstag im Heim der Schwesternschaft des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf, der sie seit 1946 angehört. Sie ist das jüngste von sieben Kindern des Gärtners Martin Kraus und der Rosa, geb. Plajer. Mit allen Geschwistern hat sie sich gut verstanden und diese setzten sich oft bei den Eltern für Hilda ein. Ihre Schwester Emma führte sie zum Sport und zur rhythmischen Gymnastik bei Dr. Bode in München heran. Um ihren Bruder Helmut, der seit 1944 in Jugoslawien vermisst wird, trauert sie sehr. Ein besonders inniges Verhältnis hatte sie zu ihrer 23 Jahre älteren Schwester Rosa, die sich wie eine Mutter um sie kümmerte. Als Rosa am 22. März 1984 in Zeiden starb, war Hilda bei ihr. Mit ihr teilt sie die Liebe für die Musik, schönen Künste, die Natur- und Heimatverbundenheit. Auf Rosas Wunsch entstand 1958, als Hilda nach 14 Jahren zum ersten Mal wieder nach Zeiden kam, ihr Porträt in einer Rötelsezeichnung von Eduard Morres.



Hilda Kraus an ihrem 80. Geburtstag

Obwohl Hilda in den letzten Jahren wissbegierig schöne Plätze dieser Welt bereist hat, besteht eine enge Verbundenheit zu ihrer Zeidner Heimat und dem sächsischen Kulturgut. Seit 1992 hat sie sich verstärkt um die Veröffentlichung der Gedichte, Prosastücke und Lieder von Rosa Kraus bemüht. Die in deutscher und sächsischer Sprache verfassten Werke hat sie in drei Büchern herausgegeben: „Wer bist du, Mensch...“ (deutsche Gedichte), „De Zäädner Sprich“ (Gedichte in deutscher Sprache und Zeidner Dialekt) und „Golden flimmernde Tage“ (Lieder).

Stets bemüht um das Wohlergehen der Jüngeren in der Großfamilie Kraus, bietet sie bereitwillig ihre vielfältige Unterstützung an. Mit guter Laune und ganzem Herzen ist sie bei den zahlreichen Familientreffen ebenso dabei wie bei den Zeidner Treffen. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und danken ihr für den unermüdlichen Einsatz.

Familie Kraus

Goldene Hochzeit in Karlskron

Eine frohe Nachricht für Freunde und Bekannte!

Wir haben am 21. August 1999 mit drei Kindern und sieben Enkeln im Kreise alter und neuer Bekannter und bei guter Gesundheit unsere Goldene Hochzeit gefeiert!

Rosa und Sepp Steinbinder

Gedanken zur goldenen Hochzeit

*Froh stehen wir vor dir, Herr,
Hand in Hand,
und danken dir für fünfzig Jahre
Ehestand.
Fünfzig Jahre, was ist das schon
im Hauch der Ewigkeit?
In einem Menschenleben aber
eine lange Zeit.
Fünfzig Lenze sind an uns vorbei
gerollt,
silbern wurden unsere Haare,
aber unsere Herzen sind aus Gold.
Wir möchten wirklich nicht
übertreiben,
versuchen nur für unsere Lieben
jung zu bleiben.
Möchten uns weiter, mit Enkeln
und Kindern gut verstehn,
dann ist auch im Alter das Leben
schön.
Dafür beten wir zwei jeden Tag,
und hoffen, dass der Himmel uns
erhören mag.
Herr, gib uns unser täglich Brot,
behüte uns alle vor Krankheit und
Not,
vor Zank und Streit, Unglück und
Sorgen,
dafür wollen wir zwei dir danken,
Herr,
jeden Tag, am Abend und am
Morgen!*

Josef Steinbinder, Karlskron

Die Familie Horvath und ihr Einsatz für das Gemeinwohl in und für Zeiden

Dem Konto der Zeidner Nachbarschaft wurden 1999 zwei außergewöhnlich hohe Summen als Spenden gutgeschrieben.

Absender war die Familie Anne und Werner Horvath aus Schöppenstein. Der Betrag ist zweckgebunden und soll der Altenhilfe in Zeiden zugute kommen.

Viele Leser dieser Nachricht werden sich sicherlich fragen, wer diese Spender sind. Es sind die Nachfahren des Mitbegründers der Zeidner Holzindustrie, Johann Horvath. Neben den eigenen Problemen lagen den Mitgliedern der Familie stets auch die sozialen Belange ihrer Heimatgemeinde am Herzen. Über ihren Einsatz für die Allgemeinheit in und für Zeiden wird nachfolgend berichtet.

Johann Horvath (1854-1911)

Johann Horvath wurde am 21. Juni 1854 in Brenndorf geboren. Nach dem ersten Unterricht in seiner Heimatgemeinde besuchte er ab seinem zehnten Lebensjahr die Realschule in Kronstadt. Nach Beendigung der zweiten Realschulklasse begann er eine vierjährige Tischlerlehre bei dem Kronstädter Meister Johann Jarosi. Zu Neujahr 1873 ging der freigesprochene Tischlergeselle nach Wien. Hier wandte er sich nicht der traditionell-handwerklichen, sondern der industriellen Holzverarbeitung zu. In der Werkzeugfabrik „Johann Weis und Sohn“ bildete er sich weiter und legte dort seine Meisterprüfung ab.

Während seines Aufenthaltes in der Fremde leistete er auch sein Freiwilligenjahr bei der k.u.k.-Marine im slowenischen Pola ab. Zurückgekehrt ins Burzenland, heiratete er 1879 Martha, geb. Klein, und übersiedelte im gleichen Jahr nach Zeiden, um hier die wasserangetriebene Werkzeugfabrik

„Stoof und Horvath“ zu gründen. Diese war die erste und einzige ihrer Art in Siebenbürgen und Ungarn. Für die Fabrik war die am Neugraben Nr. 449, auf dem so genannten Essig, leerstehende Flachsmühle des Richters G. Quere (Kueres) gepachtet worden (heute Bahngasse am Neugraben gegenüber vom Schlachthaus). Die Partnerschaft mit Stoof währte nicht lange, das Werk aber wurde mit anderen Partnern weitergeführt.

1894/95 wurde die Fabrik am jetzigen Standort in der Neugasse Nr. 326 errichtet. Der Wasserantrieb ist dabei durch eine 10 PS starke Dampfmaschine ersetzt worden. Die neue Fabrik begann zu florieren. 1898 erschien in Kronstadt eine Publikation, worin die Länder Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, die Türkei und Indien als Absatzmärkte der Firma genannt wurden.

Dr. Heinrich Ernst, der damalige Gemeindefürsorgearzt, soll Johann Horvath ein Vorbild für seine Arbeiter genannt haben. Er habe ein gutes Herz für sie gehabt, konnte sie aber gerechterweise auch zurechtweisen. Nicht nur für seine Mitarbeiter, sondern auch für das Allgemeinwohl hatte sich Johann Horvath in seiner Wahlheimat erfolgreich eingesetzt. Er gehörte einem Kreis an, auf dessen Anregung hin der Eisenbahnanschluss für Zeiden befürwortet und erstellt wurde. Er gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern des 1903 errichteten Elektrizitätswerkes, dem ersten im Burzenland.

Mit der Ende des 19. Jahrhunderts staatlich eingeführten allgemeinen Gewerbefreiheit zerbrach auch in Zeiden das zumtunmäßig geordnete Handwerk. Es galt, eine neue Institution zu schaffen, die sich für die Belange der Gewerbetreibenden einsetzte und deren Weiterbildung durch Vorträge, Vorlesungen und Vermittlung von Fachliteratur förderte. 1910 wurde Johann Horvath, der

unermüdliche Befürworter einer solchen Einrichtung, zum ersten Vorsitzenden des neu gegründeten „Zeidner Gewerbevereins“ gewählt.

Durch seine während seines Aufenthaltes in Wien gepflegten Kontakte zur sportbegeisterten Jugend hatte Johann Horvath sich davon anstecken lassen und diese Begeisterung auch nach Hause getragen. Vor allem das Schwimmen hatte es ihm angetan. Der Schwimmunterricht, den er auch seinen drei Kindern erteilte, weitete sich nicht nur auf deren Freunde aus. Ergebnis dieser Freizeitbeschäftigung war das erste, an einem toten Arm des Neugrabens gelegene, „Freibad“ in Zeiden (etwa 1898). Der entsprechende Ausbau wurde von den Schwimmbegeisterten selbst erstellt. Die Ufer des Bades wurden begradigt und mit Holzbohlen befestigt. Eine über das Wasser gespannte Wagenplane trennte „Männlein“ und „Weiblein“. Als Schwimmlehrer wirkten er und sein Sohn Rudolf einerseits, sowie seine Töchter Emma und Anna andererseits. Nachfolgend wurde, auf Anregung des Schwimmmeisters und seiner Anhänger, 1904 das „Kleine Waldbad“ erbaut.

Johann Horvath starb am 26. April 1911.

Rudolf Horvath (1884-1941)

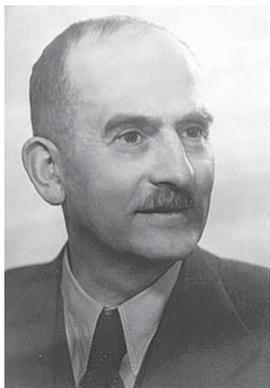
Der Sohn des Gründers der Werkzeugfabrik „M. u. J. Horvath“ wurde am 29. November 1884 in Zeiden als drittes Kind der Familie geboren. Der Vater sah in ihm den künftigen Leiter der Fabrik, und demzufolge war auch seine Ausbildung darauf ausgerichtet. Nach der heimischen Schule besuchte er die Oberrealschule in Hermannstadt und schloss diese mit der Matura ab. Er studierte in Budapest und Wien Technik und Wirtschaftswissenschaften, um vor allem die kaufmännischen Belange der

Firma besser steuern zu können. Dem Vater folgend, diente auch er 1905 sein Freiwilligenjahr bei der Marine in Pola ab.

1906 übernahm er die kaufmännische Leitung der Fabrik, um diese nach dem frühen Tod des Vaters allein zu führen. In seinem Elternhaus hatte Rudolf Horvath gelernt, dass man in einer Gemeinschaft nur bestehen kann, wenn man ihr dient. Die Erfolge der Firma wiesen ihn als kompetenten Fachmann in Wirtschaftsfragen aus, und die öffentliche Bestätigung dessen floss ihm bald reichlich zu. Im Gemeinderat war er Mitglied der Steuerkommission. Hier hat er die gleiche Besteuerung der Sachsen und Rumänen durchgesetzt. (Letztere waren nach dem Ersten Weltkrieg bevorzugt worden.)

Weiterhin war er langjähriges Mitglied im Zeidner Ortsausschuss, der die Weisungen des von der Zentrale in Hermannstadt aus geleiteten Kronstädter Kreisausschusses umzusetzen hatte. Als wichtigste Umsetzung ist sicherlich die erste Agrarreform von 1918/21 und die diesbezüglich für Siebenbürgen geltende Verordnung vom 31. Oktober 1921 zu nennen. Für die Sachsen bedeutete die Reform Grundenteignung. Beauftragter der Kreisverwaltung für die Umsetzung derselben war der Kronstädter Michael Zerbes. Er konnte dank aufopferungsvoller Mitarbeit des Ortsausschusses in Zeiden verhindern, dass die Hutweide (2.000 Joch; 1 Joch = 0,5755 Hektar) gemäß den Begehrlichkeiten der Rumänen aufgeteilt wurde. Nicht verhindert werden konnten allerdings die Enteignung von

Gemeindebesitz	15 Joch	Ackerboden
	745 Joch	Wiese und Weide
	800 Joch	Wald
Besitz der Kirche	68 Joch	Ackerboden
Privatbesitz	98 Joch	Hofstellen
Gesamt	1726 Joch	



Rudolf Horvath

Die Ergebnisse der Umsetzung der „Agrarreform“ sind durch die Wiederwahl der Ortsausschussmitglieder gutgeheißen worden.

1872 wurde in Zeiden der „Vorschußverein“ gegründet und 1908 diese Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Rudolf Horvath war als Aktionär, Spareinleger und Schuldner in den Jahren 1919 bis 1932 Verwaltungsrat. Bestand diese AG ursprünglich aus Mitgliedern aus Zeiden, Weidenbach und Wolkendorf, wurde sie später unter dem Namen „Burzenländer Bürger- und Bauern-Bank“ auch auf Neustadt und Rosenau ausgedehnt (siehe auch S. 26). Die wichtigste Aufgabe des Verwaltungsrates war es, die oft risikoreichen Aktivitäten des Bankdirektors zu bremsen. Diese Aufgabe fiel vor

allem Rudolf Horvath zu, und seine wiederholte Berufung bestätigte den Erfolg seines Einsatzes.

Schon vor seinem Austritt aus dem Verwaltungsrat der Bank ist Rudolf Horvath 1930 zum Direktor des Elektrizitätswerkes gewählt worden, womit ihm ein neues Zeugnis des Vertrauens seitens der Öffentlichkeit ausgestellt wurde. Dank seines Wirkens konnte der technisch überholte Gleichstrombetrieb auf Wechselstrom umgestellt werden. Zeitgleich wurde ein Zusammenschluss mit dem viel später gebauten Rosenauer Werk angestrebt und nach erheblicher Überzeugungsarbeit auch umgesetzt.

Ein weiteres Ehrenamt wurde Rudolf Horvath zuteil, als er nach zehnjähriger Mitgliedschaft im Presbyterium 1933 zum Kirchenkurator seiner Heimatgemeinde gewählt wurde. Wie das Elektrizitätswerk bedurfte auch die Kirchengemeinde in jener Zeit einer wirtschaftlichen Festigung. Zur Erhaltung der deutsch-evangelischen Schule hat-

te die Gemeinde erhebliche Mittel aufzuwenden. 1933 betragen sie 1,1 Millionen Lei. Etwa die Hälfte der Mittel sollte die Kommune erbringen, was jedoch nicht der Fall war. Sie erbaute mit den überwiegend sächsischen Steuergeldern eine rumänische Staatsschule, die selbst der damalige Kultusminister Gusti als zu großartig empfand (Kosten: rund 4 Millionen Lei).

Die Räume der alten Schule erwiesen sich immer mehr als unzulänglich und wurden staatlicherseits immer häufiger beanstandet. Unter der Aufsicht des Presbyterium und dessen Kurator wurde 1934 die Errichtung eines zeitgemäßen Baus in die Wege geleitet. Die Gemeinde hatte zum größten Teil einer 40-prozentigen Erhöhung der Kirchentaxen zur Finanzierung des Vorhabens zugestimmt. Am 2. Oktober 1938 erfolgte die Grundsteinlegung, und am 6. Oktober 1940 wurde der schöne zweckmäßige Bau eingeweiht (Kosten: rund 7,8 Millionen Lei).

Rudolf Horvath verstarb am 17. März 1941, tief betrauert von seiner Gattin Margarete, geb. Miess und seinen vier Kindern: Edith, Werner, Gertrud und Günter. In seinem Nachruf sagte Pfarrer Richard Bell: „Es gab eine Zeit, in der der Name Rudolf Horvath ein Begriff war. Wenn der Fremde Aufschluss haben wollte über etwas in der Marktgemeinde Zeiden, wies man ihn an Rudolf Horvath. Wenn die Zeidner selbst etwas planten, etwas Entscheidendes zu tun vorhatten, holten sie seinen Rat ein.“

Werner Horvath (1918-1999)

Werner Horvath gehört der Generation an, der das Schicksal den ihnen eigentlich durch ihre Geburt vorgezeigten Weg in ganz andere Bahnen lenkte. Geboren wurde er am 14. Dezember 1918 in Kronstadt und sollte, seinem Vater gleich, einmal die Leitung der Fabrik übernehmen. Nach der Oktava des Honterusgymnasiums in Kronstadt

trat er als Lehrling in den väterlichen Betrieb ein und lernte hier sein Handwerk von der Pike an. 1942 hat er sein Technikum an der Fachhochschule für Holzbearbeitung in Rosenheim abgeschlossen. In die Fußstapfen seines früh verstorbenen Vaters konnte er leider nicht treten, da er 1943 zum Dienst an der Waffe eingezogen wurde. Verwundet kehrte er im Frühjahr 1944 nach Zeiden zurück, um dann nach dem 23. August zusammen mit seinem Bruder die Heimat für immer zu verlassen.

Das Kriegsende und die Entlassung vom deutschen Militär erlebte er in Süddeutschland. Hier verdingte er sich als Knecht auf einem Bauernhof, um später in Schöppenstedt nahe seiner Schwester Edith seine Wahlheimat zu finden. Seinen Beruf konnte er leider nicht mehr ausüben. Er sorgte aber für seine sechsköpfige Familie und arbeitete als Chauffeur, Kükensortierer und Schulassistent.

Seiner siebenbürgischen Heimat war er immer auf das Engste verbunden. Als einer der ersten besuchte er sie 1956 und dann in einem Turnus von acht Jahren immer wieder.

Ein wichtiges Ergebnis seiner Reisen ist die von ihm erstellte Fotodokumentation der Bilder seines Großonkels, des Kronstädter Malers Friedrich Miess. Auch die Zeidner Kirchengemeinde wurde bei jedem seiner Besuche mit großzügigen Spenden bedacht. Ein besonderer Wunsch konnte dem

von Altersgebrechen Gezeichneten an seinem 80. Geburtstag erfüllt werden: „Ich will helfen, den alten Menschen in Zeiden einen würdigen Lebensabend zu ermöglichen“, lautete der von ihm angeregte und von seiner Frau Anne, geb. Schwieder, und seiner Tochter Senta umgesetzte Spendenaufruf, statt üblicher Geburtstagsgeschenke. Das Ergebnis mögen andere würdigen, zumal

M. J. Horvath
Erste ung. Werkzeugfabrik u. Dampfsägewerk
in ZEIDEN

Etabliert 1879. **Kom. Kronstadt** Prämiiert:
 K. u. Postspark.-Conto Nr. 12.885. (Siebenbürgen) mit 13 verschied. Gold-, Silber- u. Bronze-Med.

Empfehl^t seine anerkannt vorzüglichen Werkzeuge für Tischler, Fassbinder, Wagner, Zimmerleute, Maschinenfabriken, Eisenbahnwerkstätten, Dilettanten etc.

und zwar: Hobel, Sägen und Sägearme, diverse Maasse, Hobelbänke, Drehbänke, Schraubzwingen, Schraubknechte, Schraubböcke, Fasszüge, Serviettenpressen etc.

Ferner Buchen-, Tannen- und Eichenschnittware, sowie Schiebkarren nach den Normen der k. ung. Staatseisentahn.

Illustrierte Preis-Courante
 auf Verlangen gratis und franko.

Export nach Rumänien, Bulgarien, Dalmatien, Bosnien und der Türkei.

Anzeige der Fabrik „M. J. Horvath“ in der Broschüre „Zeiden und Umgebung“, herausgegeben 1904 vom Zeidner Verschönerungsverein (Zeidner Archiv)

ein zweiter Spendenaufruf anlässlich seines Todes am 12. April 1999 den vorherigen Betrag noch weit übertraf.

Werner Horvath pflegte seine Besucher meist mit Klaviermusik zu empfangen und zu verabschieden. Meist erklang beim Abschied auch die Melodie seines Onkels, des Lehrers Hans Mild, „Trage die Heimat im Herzen“. Er hat sie getragen.

Heinz Mild, Langenhagen

Zum Tode von Werner Horvath

Vier Monate nach seinem 80. Geburtstag starb unser Nachbar Werner Horvath. Wer war dieser Mann, der anlässlich seines letzten Geburtstages ein Spendenkonto einrichten ließ, um Geld für die Bedürftigen in seiner Heimatgemeinde zu sammeln?

Heinz Mild, sein Neffe, hat die Geschichte der Familie Horvath aufgezeichnet. Er gewährte uns damit tiefe Einblicke in die Verhältnisse der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wir lernen diese erfolgreiche Zeidner Familie und deren soziales, auf das Allgemeinwohl bedachte Wirken kennen. Besonders aufgefallen ist mir der Satz, „dass man in einer Gemeinschaft nur bestehen kann, wenn man ihr dient“. Auch die Tatsache, dass seine Vorfahren sich in verschiedenen Ehrenämtern um das Gemeinwohl bemühten, ist typisch für die Siebenbürger Sachsen und charakteristisch für jene Familien, die durch ihren selbstlosen Einsatz das Überleben dieser Volksgruppe über Jahrhunderte hinweg gewährleisteten.

Diese Einstellung und diese Erfahrungen prägten auch Werner Horvath zeit seines Lebens. Er verfolgte mit Sorge die Entwicklungen und Wandlungen in seiner alten Heimat, das Leiden seiner Landsleute und das schwere Los der Alten, die ohne Familienverband ihren Alltag bewältigen müssen. All das bedrückte ihn sehr, und er sagte des Öfteren: „Dass es mir so gut geht an meinem Lebensabend – ich möchte, dass es den Alten bei uns zu Hause auch gut geht“. Es war ihm ein Herzenswunsch, „dass die Letzten dort das Tor in Würde schließen können“.

Anlässlich seines 80. Geburtstages sagte ein Freund der Familie: „Du bewahrst mit Fleiß all die Werte, die deine Vorfahren seit vielen Generationen als wichtig erachteten. Dazu gehören so selten gewordene Eigenschaften wie Geradlinigkeit, Offenheit, Verlässlich-

keit. Auf dich trifft das Wort zu: Um an den Quell zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen.“

Für ihn war es überwältigend, dass 10.000 DM auf das Spendenkonto eingezahlt wurden und es bedeutete eine schöne Würdigung des Menschen Werner Horvath, dass nure wenige Monate danach, anlässlich seines Todes, wieder so viel Geld – 11.500 DM – zusammenkam, das demselben Zweck dienen wird. Diese Geldgeschenke werden noch einmal eine Brücke zwischen Schöppenstedt und Zeiden schlagen und

euch alle, die ihr diesen Geburtstag so unvergesslich gemacht habt... und die materiellen Gaben, die ihrerseits zum Segen für andere werden.“

Werner Horvath spielte noch zu Weihnachten Klavier. Er war bis zum Schluss „wachen Sinnes“ und genoss bis zu seinem Lebensende die Gespräche und das Zusammensein mit seiner Familie. Er war nicht krank, es waren „die Gebrechen des Alters“, die sein langes, erfülltes Leben beendeten.

Anlässlich seines Todes überwiesen Verwandte, Freunde und Bekannte aber-

mals viel Geld für die Bedürftigen in Werner Horvaths Heimatgemeinde. Es kamen diesmal gar 11.500,- DM zusammen.

Wir danken Werner Horvath und seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten auch im Namen unserer bedürftigen Landsleute in Zeiden für die großzügigen Spenden – ihnen dient unser Mitgefühl. Das Geld wird seinem Wunsche gemäß für die Altenhilfe in Zeiden verwendet werden.

Wir verneigen uns vor einem großherzigen Landsmann und guten Freund

und wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Volkmar Kraus, Nachbarvater



Anne und Werner Horvath

Foto: Horvath

Zeichen setzen für Verbundenheit und Miteinander-teilen.

Er schrieb im Januar in einem Dankeschreiben an seine Gratulanten: „Bleiben werden die Erinnerungen an diesen 80. Geburtstag, die Gewissheit, dass es die Menschen sind, die den Reichtum in unserem Leben ausmachen und das Gefühl tiefer Dankbarkeit an

Zum Ableben von Rita Pozna-Haupt



Erwache!

*Erwache endlich
aus dem Winterschlaf!
Ach, Mensch,
du hast zu lang geträumt.
Die Wünsche, die du hegst,
sind nicht der Wahrheit nah.
Schreite zu Taten,
die dich beflügeln sollen,
dich erheben,
die Möglichkeiten nutzend,
die Gott dir schenkte
zur Entfaltung
deines Seins.*

Rita Pozna-Haupt, 1997

... Die Kraft zum Genesen hat nicht mehr gereicht. Tief betroffen erfuhren wir Ende Juli vom plötzlichen Tod von Rita Pozna-Haupt. Sie wurde in aller Stille auf dem Waldfriedhof zu München beigesetzt.

Was bleibt nun von diesem abgebrochenen Leben? Es bleiben – wie bei jedem Todesfall – unsere Erinnerungen. Es bleiben vielleicht kleine Verstimmungen, die entstanden, weil wir sie oder sie uns nicht immer verstand, aber es bleiben vor allem Farben und Worte, die sie uns in ihren Gedichten hinterlässt.

Wir wollen sie in Erinnerung behalten als eine, die auf der Suche war nach Heimat, nach Freundschaft, nach dem Sinn des Lebens.

Renate Kaiser, München

Zur ewigen Ruhe gebettet

Wir trauern mit den Hinterbliebenen um ihre und unsere Toten:

Emmy Depner, geb. Gohn, 82 Jahre, Heubach

Hanni Göbbel, 76 Jahre, Salzgitter

Ottmar Graef, 42 Jahre, Mannheim

Elisabeth Gross, 49 Jahre, Ehefrau von Peter Gross, Enin-
gen

Emma Hiel, geb. Ziegler, 91 Jahre, Oberstimm

Robert Kahler, 69 Jahre, Ehemann von Anni geb. Preidt,
Memmingen

Oswald Kraus, 50 Jahre, Scharnhausen

Andreas Kuwer, 73 Jahre, Augsburg

Hans Müll, 93 Jahre, Drabenderhöhe

Rosa Petri, geb. Töpfer, 81 Jahre, Berlin

Hans Plajer, 76 Jahre, Bad Aibling

Rita Pozna-Haupt, 72 Jahre, München

Rosa Roth, geb. Gohn, 93 Jahre, Hattingen-Oberstütter

Harald Rusuleţ-Göbbel, 44 Jahre, Gummersbach

Michael Urban, 61 Jahre, Vaihingen/Enz

Alfred Wenzel, 75 Jahre, Bad Grönenbach

Bericht aus Gundelsheim

Am 6. November 1999 fand in Gundelsheim die Jahresversammlung des Vereins *Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek* statt. Da die Zeidner Nachbarschaft Mitglied in diesem Verein ist, war ich hier als deren Vertreter anwesend. Balduin Herter, der Vereinsvorsitzende, berichtete über die gute Entwicklung bei den Mitgliederzahlen und dem Vereinsvermögen. Er wies allerdings auch darauf hin, dass es noch vieler weiterer Mitglieder und Spender bedarf, um die Zukunft unserer Bibliothek zu sichern.

Die öffentlichen Gelder sind am versiegen, wir müssen uns daher wieder mehr darauf konzentrieren, unsere Einrichtungen auf traditionelle Weise zu erhalten. Gute siebenbürgisch-sächsische Tradition ist es, selbst die Initiative zu ergreifen und aktiv die eigenen Interessen zu vertreten.

Dafür haben wir viele Beispiele in unserer eigenen Zeidner Vergangenheit. In Zeiden gab es viele Vereine und Stiftungen, die das Ziel verfolgten, Bedürftigen zu helfen oder im Dienst der Allgemeinheit tätig waren. Gute Beispiele waren der vor 110 Jahren gegründete Verschönerungsverein, der zwei Jahre ältere Frauenverein, die Schulreisekasse, die Armenkasse usw.

Ein Schritt in diese Richtung ist nun die neugegründete „*Stiftung Siebenbürgische Bibliothek*“, deren Ziel ebenfalls die Existenzsicherung dieser Einrichtung ist.

Warum denn noch ein Verein oder Stiftung, wird mancher fragen. Dafür gibt es gute Gründe, denn eine Stiftung ist eine Sache, die auf Dauer angelegt ist, das Stiftungsvermögen bleibt erhalten, es wird nur der Gewinn ausgeschüttet. Der Verein wiederum muss die eingehenden Spenden und Beiträge innerhalb vorgegebener Fristen dem Vereinsziel entsprechend auszahlen und darf kein Vermögen ansammeln. Es besteht aber die Möglichkeit, Vereinsvermögen der Stiftung zuzuführen.

Werdet Mitglied beim Verein *Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek*, werdet Zustifter bei der *Stiftung Siebenbürgische Bibliothek*! Beim Verein ist der Mitgliedsbeitrag pro Jahr auf mindestens 30 DM festgelegt,

Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek, Schloß Horneck, 78431 Gundelsheim/Neckar;
Konto 19 24 549, Kreissparkasse Heilbronn, BLZ 620 500 00. Auf der Überweisung bitte Absender mit vollständiger Adresse angeben, damit eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt ausgestellt werden kann.

Vereine zahlen mindestens 100 DM. Wer das Stiftungsvermögen aufstocken will kann dieses mit jedem beliebigen Beitrag tun. Beträge über 2.000 DM werden in die Stiftertafel aufgenommen und dokumentieren so auch für unsere Kinder

und Kindeskindern, dass wir an der Erhaltung unseres und ihres kulturellen Erbes mitgewirkt haben.

In diesem Sinne rufe ich alle Zeidnerinnen und Zeidner auf, ihren Beitrag zur Erhaltung der Siebenbürgischen Bibliothek zu leisten.

Volkmar Kraus, Nachbarvater

„Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ gegründet

Im August 1999 wurde die „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ mit Sitz in Gundelsheim am Neckar aus der Taufe gehoben, um die zentralen Einrichtungen der Siebenbürgen-Forschung mit Bibliothek, Archiv und Institut zu fördern und langfristig zu sichern.

Die Siebenbürgische Bibliothek mit Archiv und Forschungsstelle, die unter dem Namen „Siebenbürgen-Institut“ nach außen auftritt und wirkt, ist heute mit über 56.000 Buchtiteln und eineinhalb Kilometern Archivmaterial, mit vier Schriftenreihen und drei Zeitschriften, zahlreichen Forschungsprojekten und Tagungen die wichtigste Einrichtung zur Dokumentation und Erforschung der Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen.

Diese zentrale und in ihrer Art einmalige Einrichtung muss langfristig erhalten werden, und gerade in Zeiten knapper werdender öffentlicher Förderungen müssen Alternativen gesucht, die Solidarität aller Betroffenen und Interessenten angerufen werden. Wir wollen ein Grundvermögen aufbauen, mit dessen Erträgen das Siebenbürgen-Institut erhalten werden kann. Die Erträge aus einem Stiftungskapital von vier bis fünf Millionen DM würden ausreichen, um die Funktionsfähigkeit des Instituts zu sichern. Wenn 2000 Siebenbürger Sachsen (ca. 1 Prozent aller in der Bundesrepublik Deutschland lebenden) und mit ihnen auch Freunde Siebenbürgens bereit sind, eine einmalige Spende von rund 2.000 DM zu geben (die steuerlich abgesetzt werden kann), können wir dieses Ziel errei-

chen. Die neu gegründete „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ hat sich zum Ziel gesetzt, dieses Grundvermögen durch Spenden und Zustiftungen aufzubauen. Hier kann sich die vielgerühmte Solidarität und Leistungsfähigkeit der Siebenbürger Sachsen nochmals beweisen, und es wäre wirklich bedauerlich, sollte uns das nicht gelingen!

Jede, auch die kleinste Spende ist willkommen, die diesem ehrgeizigen Ziel dient. Sie kann unter dem Stichwort „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ auf das angegebene Konto oder auf das Konto des Fördervereins der Siebenbürgischen Bibliothek eingezahlt oder überwiesen werden. Selbstverständlich werden auch Legate (später anfallende Erbschaften), regelmäßige Zuwendungen oder Sachspenden (wie Immobilien) angenommen.

Bei Zuwendungen von 2.000 DM und darüber werden die Namen der Spenderinnen und Spender auf einer Stiftertafel aufgeführt und damit auch in Zukunft davon Zeugnis ablegen, dass Sie als großzügige Geber dazu beigetragen haben, siebenbürgisches Kulturgut zu

Stiftung Siebenbürgische Bibliothek
Schloss Horneck
D-74831 Gundelsheim/Neckar
Neues Konto:
Dresdner Bank Mosbach
BLZ 670 800 50
Konto 5 2345 5400

bewahren. Bitte geben Sie diesen Aufruf weiter und informieren Sie vor allem unsere gut gestellten Landsleute. Wir sind sicher, dass viele diesem Aufruf folgen werden, wenn sie informiert sind und wissen, wofür es geht. Es geht um den Erhalt einer Einrichtung, die auch späteren Generationen zeigen kann, wer die Siebenbürger Sachsen sind und waren.

Für die Stiftung Siebenbürgische Bibliothek, gez. *Martin Guist*

Für den Verein Freunde und Förderer der Siebenbürgischen Bibliothek gez. *Balduin Herter*

Fünfzig Jahre Landsmannschaft

Das sind fünfzig Jahre Dienst von Siebenbürger Sachsen für Siebenbürger Sachsen.

Es war in den ersten Nachkriegsjahren, als sich ein Teil der durch Krieg, Deportation und Verschleppung verstreuten Landsleute in einem zerstörten und zerbombten Deutschland wiederfand. Manche kamen aus der Gefangenschaft, andere aus den Arbeitslagern der Sowjets oder aus den Lazaretten. Alle waren heimat- und staatenlos, viele krank und ausgezehrt, und die meisten wussten nichts Genaues über die Situation in der Heimat und die ihrer Angehörigen.

Einige wollten zurück nach Siebenbürgen, doch viele trauten sich nicht, es gab zu viele Gerüchte. Diejenigen, die es wagten, mussten feststellen, dass Einiges davon stimmte, aber dass alles noch schlimmer war. Die Heimat, wie sie sie gekannt hatten, gab es nicht mehr. Auf den Höfen hausten Fremde, die Angehörigen waren „ausgehoben“ worden (*eine Umschreibung für Zwangsumsiedlung*), zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt, dort verstorben oder irgendwo in Deutschland gelandet. Mit anderen Worten: Es herrschte Chaos.

Einige Männer und Frauen gingen damals in Deutschland an, die Adressen der Versprengten zu sammeln. Zuerst wohl, wie konnte es anders sein, auf Ortsebene, vielleicht sogar nur auf Nachbarschafts-, Freundes- oder Familienebene. Daraus wurde dann sicherlich bald mehr, denn man traf Landsleute aus Nachbargemeinden und aus anderen Gegenden Siebenbürgens, man hatte das gleiche Schicksal und die gleichen Sorgen und Nöte, man suchte und bot Hilfe und Beistand.

Dieses war die Zeit, als das Hilfskomitee gegründet wurde (1947). Es erfasste die evangelischen Landsleute aus Siebenbürgen und dem Banat und war dem Diakonischen Werk angeglie-

dert. Um den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, wurde 1949 der *Verband der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben in Deutschland* gegründet. Daraus gingen später die *Landsmannschaft der Banater Schwaben in Deutschland* und die *Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland* hervor. Die Aktivitäten dieser Vereine, vom *Bund der Vertriebenen* tatkräftige unterstützt, führten dazu, dass den damals hier lebenden Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben die deutsche Staatsangehörigkeit zuerkannt wurde und diese damit ein Bleiberecht erhielten. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass unsere Landsleute damals, und auch die später Eingewanderten, in den Genuss des Fremdentengesetzes kamen und damit ihre Arbeitszeit in Rumänien bei den hiesigen Rentenversicherungen anerkannt wurde. Ohne das besondere Engagement der Frauen und Männer der ersten Stunde hätten sie und alle späteren Aussiedler keinen Rentenanspruch.

In dem Mitgliedsbeitrag von derzeit 70,- DM ist das Abonnement für die Siebenbürgische Zeitung enthalten. Ein Teil der Einnahmen geht an das Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen, das sich für bedürftige und notleidende Landsleute in der alten und neuen Heimat einsetzt. Ein weiterer Teil kommt den Kreisgruppen zugute, die damit für ihre Mitglieder die verschiedensten Angebote bereitstellen können.

Euch, liebe Zeidnerinnen und Zeidner, rufe ich auf, bekennt euch zu eurer Landsmannschaft, werdet Mitglied in dem Verband, der unsere Interessen bei Parteien, Politikern und Regierungen vertritt. Arbeitet aktiv in ihren Gremien mit. Die Arbeit ist ehrenamtlich und unentgeltlich, aber sie macht Spaß und wird von den Mitmenschen mit Anerkennung belohnt. Gemeinsam sind wir stark, und nur als Vertreter einer großen Mitgliederzahl haben unsere Repräsentanten in Bund und Ländern die Möglichkeit, sich für uns effektiv einzusetzen.

Den Vertretern in der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen wünsche ich eine glückliche Hand für ihre zukünftigen Entscheidungen. Mögen sie die Weichen richtig stellen und auch in Zukunft die Interessen aller Siebenbürger Sachsen richtig erkennen und vertreten.

VK

Burzenland im Internet

Liebe Burzenländer Nachbarinnen und Nachbarn! Die Regionalgruppe Burzenland ist seit einigen Monaten mit einer eigenen Domain im Internet vertreten. Die Adresse lautet:

<http://www.burzenland.de>

Wir wollen hier unsere engere Heimat und die einzelnen Ortschaften vorstellen. Außerdem sind diese Seiten als Einstieg für die Internetpräsenzen aller Gemeinden aus dem Burzenland gedacht. Von hier aus geht es dann über so genannte *Links* zu den Seiten der einzelnen Heimatortsgemeinschaften. Bisher sind Kronstadt, Nußbach, Weidenbach, Wolkendorf und Zeiden im Internet zu finden. Wann kommen die nächsten?

Ich habe vor, ein Verzeichnis aller Burzenländer zusammenzustellen, die durch das Internet (e-mail) erreichbar sind. Bitte helft mir dabei, schickt mir eure e-mail-Adressen.

VK

<http://www.zeiden.de>

Dieses ist die Adresse, unter der im Internet seit Anfang Juli 1999 Informationen über Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft zu finden sind.

Ausgangspunkt dieser Internetpräsenz war der Gedanke, in diesem neuen Medium möglichst viele Menschen weltweit über unseren Heimatort Zeiden zu informieren. Dieses soll die „Einsprungadresse“ sein für jeden, der in einer so genannten Suchmaschine nach dem Wort Zeiden sucht.

Von unserer Startseite geht es dann über einen „Link“ weiter auf andere Seiten, die ebenfalls Informationen zum Thema Zeiden präsentieren. Es können aber auch e-mails an die Redaktion des ZEIDNER GRUSS und an den Webmaster, hier der Nachbarvater, gesendet werden. Wer mag, kann sich in das ausliegende Gästebuch eintragen oder Bücher aus unserer Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ bestellen. Auch neue Mitglieder haben sich über unsere „Website“ schon angemeldet. Trotz relativ wenig Werbung für diese Seiten – ein paar e-mails, an die sich im „Netz der Netze“ herumtreibenden Zeidner waren schon dabei – haben bisher weit über 500 Besucher zu unserer Seite gefunden.

Eine besonders gut gelungene Präsentation bietet Gert-Werner Liess auf seinen von hier aus über einen Link zu erreichenden Seiten. Er hat aktuelle Fotos von Zeiden zu einem Spaziergang durch den Ort zusammengestellt und bietet zudem schöne Ansichten aus der Kirche und der Kirchenburg. Die Themenbereiche „In Zeiden gebräuchliche Redewendungen“ und „Wörterbuch Zeidner Dialekt-Deutsch“ laden zum Schmökern ein, aber auch zum eigenen Mitwirken. Konfirmations- und Jahrgangsfotos, standesamtliche Informationen und einige Heimatlieder runden das vielseitige Angebot ab. Diese Seiten sind wirklich sehenswert!

Ein Verweis zeigt auch auf Burzenland.de. Von hier kann man über den „Burzenlink“ die Seiten unserer Burzenländer Nachbarn besuchen. Auch das SibiWeb, die umfangreichste Veröffentlichung über Siebenbürgen im Internet, und viele andere HomePages über Siebenbürgen sind zu finden.

Wer selbst Seiten über Zeiden, das Burzenland oder Siebenbürgen ins Internet gestellt hat, wird gebeten eine Verknüpfung auf unsere Startseite zu installieren. Auf der Startseite von Zeiden.de wird vom Webmaster ebenfalls ein Verweis auf diese Seiten eingebaut. VK

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

aus der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“

zu beziehen bei Volkmar Kraus, Adresse im Impressum

1 Paul Meedt	Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde	10 DM
2 Fr. Reimesch	Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten	7 DM
3 Gotthelf Zell	100 Jahre Männerchor (1884-1984)	9 DM
4 Erhard Kraus	Der Gartenbau in Zeiden	14 DM
5 Erwin Mieskes, Günther Wagner	Sport in Zeiden	15 DM
6 Udo Buhn	Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten bei Udo Buhn, Adresse im Impressum	25 DM
Tonträger	MC/CD Zeidner Blaskapelle bei Effi Kaufmes, Kremserstr. 34, 71034 Böblingen	14/20 DM
Geschenkartikel	Steinkrug 0,5 l mit Zeidner Wappen bei Udo Buhn, Adresse im Impressum	30 DM
	T-Shirt mit Zeidner Wappen Bitte Größe angeben! bei Udo Buhn, Adresse im Impressum	10 DM

Weitere Publikationen von und über Zeiden

Peter Hedwig	Aus dem Leben der Familie Gohn bei Peter Hedwig, Starenweg 53, 91056 Erlangen	35 DM
Peter Hedwig	Pfarrer Michael Türk Zeiden	6 DM
Peter Hedwig	Sammelband mit Zeidner Chroniken (1265-1945)	65 DM
Inge Josef	Dem Tage abgelauscht bei Werbeagentur Heinrich Köder, Schweizerstr. 40a, 97526 Sennfeld	6 DM
Rosa Kraus	Də Zäödnər Sprüch. Ein Zeidner Lesebuch (Mundart und Hochdeutsch) bei Hilda Kraus, Blücherstraße 9, 14163 Berlin-Zehlendorf	30 DM
Rosa Kraus	Golden flimmernde Tage... (Lieder)	10 DM
Rosa Kraus	Wer bist du, Mensch... (Gedichte)	18 DM
Walter P. Player	Lebenszeit und Lebensnot bei: Südostdeutsches Kulturwerk Leo Graetz-Str. 1, 81379 München, beim Autor, Zeiden, str. Gärii 7 (10.000 Lei) oder bei V. Kraus, Adresse im Impressum	15 DM
Gotthelf Zell	Zeiden – eine Stadt im Burzenland bei Lilli Zell, Danziger Str. 23, 71737 Kirchberg, Tel. 07144/37806	35 DM



Impressum

ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt
siebenbürgischer Nachbarschaften
(HOG) in Deutschland
erscheint i.d.R. halbjährlich

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft

Nachbarvater:

Volkmar Kraus (V.K.)
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling
Tel. 08035-8121, Fax 08035-2763
e-Mail: Volkmar.Kraus@T-Online.de

Konzeption, Redaktion:

Hans Königes (hk),
Gruithuisenstr. 4, 80997 München,
Tel. 089-14089015
e-Mail: hköniges@Computerwoche.de
Renate Kaiser (R.K.),
Udo Buhn (bu), Kuno Kraus (kk)

Zeidner Foto-Archiv:

Udo Buhn, Stellv. Nachbarvater,
Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried,
Tel. 08171-34128
e-Mail: Udo.Buhn@T-Online.de

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen
der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz:

Kraus PrePrint, Staufenstr. 40
86899 Landsberg a. Lech
Tel. 08191-50084, Fax 50025
e-Mail: KrausPrePr@aol.com

Druck:

Danuvia Druckhaus, Neuburg/Donau

Kasse:

Anneliese Schmidt, Groenesteynstr. 9,
76646 Bruchsal, Tel. 07251-89345

Beitragszahlungen und Spenden:

„Zeidner Nachbarschaft“
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36, Konto 10-019447